172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei Tarif Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2107 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. Merseburg, Mittwoch, den 30. November 1932 Nummer 281

Letzte Besprechung vor der Entscheidung.

Heute Aussprache Hitler — Schleicher. / Ein Dementi des „Völkischen Beobachters".

Preußenfrage mit Tolerierung verkoppelt.

Am Dienstag erstatteten Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister von Schleicher und Staatssekretär Dr. Meißner dem Reichspräsidenten über den bisherigen Verlauf ihrer Führungnahme mit den Parteien und sonstigen Organisationen Bericht. Da die Besprechungen mit den Nationalsozialisten noch nicht beendet sind, konnte diese Berichterstattung vor dem Reichspräsidenten nur eine Art Zwischenbericht sein. Die endgültige Entscheidung wird erst fallen, wenn Schleicher seine Unterredung mit Hitler gehabt haben wird.

Wie die „Telegraphen-Union" von zuverlässiger Seite erfährt, hat Adolf Hitler sich entschlossen, dem Wunsche Schleichers zu entsprechen und wird heute vormittag zu einer Aussprache mit ihm über die politische Lage nach Berlin kommen. Hitler trifft um 9 Uhr in Berlin ein; gleich anschließend dürfte die Besprechung stattfinden, so daß noch gegen Mittag dem Reichspräsidenten über das Ergebnis dieser Aussprache Bericht erstattet werden kann.

Adolf Hitler nur in Weimar?

Der „Völkische Beobachter" schreibt im völligen Gegensatz zu allen Meldungen: Entgegen anderslautenden Gerüchten ist Adolf Hitler nicht nach Berlin gefahren, sondern befindet sich in Weimar, da in Thüringen die Wahlkämpfe für die Gemeinderatswahlen stattfinden. Auch Dr. Göbbels ist in Thüringen. Zur Berichterstattung über die politische Lage haben sich Goering, Dr. Frick und Strasser nach Weimar begeben.

*

Von den Berliner Blättern wird allgemein auf die große Bedeutung hingewiesen, die der Besprechung des Reichswehrministers von Schleicher und dem Führer der NSDAP. zukommt. Die „DAZ." weist darauf hin, daß die Preußenfrage innerhalb der Besprechung von Schleicher-Hitler zweifellos einen wichtigen Punkt bilden werde. Von nationalsozialistischer Seite werde ergänzend bemerkt, daß die Besprechung wohl vorwiegend den Plänen gelte, den Reichstag nach seiner Konstituierung zunächst bis zum 10. Januar zu vertagen, um Raum zu neuen Verhandlungen über die Regierungsbildung zu gewinnen. Im übrigen werde hervorgehoben, daß weitere Verhandlungen mit Parteien nicht mehr geplant seien, denn mit der jetzigen Hitlerbesprechung solle der Kreis geschlossen werden.

Der „Börsenkurier" tritt den Verlautbarungen entgegen, daß eine Entschließung im Sinne eines geschäftsführenden Kabinetts von Papen gefallen sei, und schreibt u. a., die Andeutungen, daß das bisherige Kabinett von Papen als geschäftsführende Regierung im Amte gehalten werden könnte, würden schon durch die Tatsache widerlegt, daß eine Anzahl von Ministern es ablehnen wird, dem bisherigen Kabinett von Papen weiter zu amtieren.

Wie der „Lokalanzeiger" erfährt, haben im Laufe des Dienstag wieder Vertreter der NSDAP. mit Vertretern des Zentrums Fühlung genommen. Es sollen Besprechungen zwischen Goering, Kaas, Esser und dem Vorsitzenden der preußischen Zentrumsfraktion, Lauscher, stattgefunden haben. In diesen Besprechungen soll man die Frage geprüft haben, ob die Wahl eines preußischen Ministerpräsidenten durch Zentrum und Nationalsozialisten die Möglichkeit zu einer Verständigung mit dem Reichspräsidenten unter der Voraussetzung biete, daß in Preußen der Reichskommissar zurückgezogen werde.

Der „Tag" gibt der Besorgnis Ausdruck, daß bei einem weiteren Andauern der Krise der Schaden der Zerstörung autoritärer Werte den Nutzen der angestrebten Klärung überwiegen könne.

Schleichers letzte Absichten.

Das eigentümliche Helldunkel der politischen Lage, die sich immer noch dadurch auszeichnet, daß keine volle Klarheit über den weiteren Verlauf der Krise zu gewinnen ist, ist durch die Verhandlungen, die am Dienstag stattfanden nicht beseitigt worden. Dazu trägt u. a. bei, daß von interessierten Kreisen z. B. den ganzen Dienstag über der Versuch gemacht wurde, zu behaupten, daß eine Reise Adolf Hitlers nicht beabsichtigt sei oder erst später erfolgen werde. Die Entscheidung zwischen Papen und Schleicher ist noch nicht gefallen. Gutinformierte Kreise zweifeln auch daran, ob tatsächlich der Mittwoch eine Klärung bringen wird. Es ist sehr fraglich, was bei der Besprechung zwischen Hitler und Schleicher herauskommt. Noch den bestimmten Äußerungen der nationalsozialistischen Presse darf man annehmen, daß eine Tolerierung des Kabinetts Schleicher mit Sicherheit von Hitler abgelehnt wird. Eine andere Frage wäre es natürlich, ob nicht eine Unterhaltung über die Art und Weise, wie eine Opposition gegen ein Kabinett Schleicher von der NSDAP. zu führen ist, doch Zweck hätte, da man in politischen Kreisen annimmt, daß die Opposition der NSDAP. gegen ein Kabinett von Schleicher schwächer sein würde als gegen ein Kabinett von Papen. Da Schleicher noch immer als Freund der nationalsozialistischen Bewegung gelten kann, hält man es jedenfalls in bestimmten politischen Kreisen für möglich, daß hier wenigstens gewisse Annäherungsmöglichkeiten gegeben sind.

Verläuft das Gespräch Schleicher-Hitler negativ oder kommt es nicht zustande, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß dann Herr von Papen mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt wird. Es ist aber die Frage, ob es Herrn von Papen dann gelingt, ein neues Kabinett auf die Beine zu stellen. Es besteht also auch dann noch immer die Möglichkeit, daß er nach seiner Betrauung den Auftrag nach einigen Tagen wieder zurückgibt und daß dann doch ein Kabinett Schleicher gebildet wird.

Da ein Kabinett Schleicher im Parlament unter Umständen auf eine gemäßigtere Opposition zu rechnen hätte als ein Kabinett von Papen, glaubt man jedenfalls derartige Möglichkeiten solange nicht von der Hand weisen zu dürfen, als ein Kabinett v. Papen nicht ernannt ist.

„Präsidialkabinett ohne Hitler wird scheitern"

sagen die Nationalsozialisten.

Die NSK. veröffentlicht unter der Ueberschrift „Mut zur Wahrheit" einen Artikel des Pressechefs der NSDAP., Dr. Otto Dietrich, worin es heißt: Der Führer der NSDAP. besitze die unbedingte Autorität und das uneingeschränkte Vertrauen von zwölf Millionen wahlberechtigten Deutschen und damit die absolut notwendige Grundlage für jedes Kabinett, das dem Willen des Volkes entspreche und den Namen „national" für sich in Anspruch nähme. Der Weg der NSDAP. führe nur über Adolf Hitler. Wer gegen den Führer der Bewegung sei, der müsse wissen, daß er auf die unerbittliche Feindschaft dieser Millionen stoße. Man sollte meinen, daß diese selbstverständliche Konsequenz auch den amtlichen Kreisen und den Ratgebern an erster Stelle inzwischen klar geworden sein müßte. Wenn ihnen dafür die Begriffe fehlten, müßte ihnen wenigstens die Erfahrung gezeigt haben, daß bisher noch jedes Präsidialkabinett zum Scheitern verurteilt sei, das geglaubt habe, ohne und gegen die nationalsozialistische Bewegung regieren zu können.

Wenn der Reichspräsident glaube, die persönliche Verantwortlichkeit für ein Präsidialkabinett der gleichen Färbung, wie die bisher vom deutschen Volke abgelehnte tragen zu können, dann könne eine solche Lösung der Regierungskrise nur den höchst unerwünschten Erfolg haben, daß das deutsche Volk dann klar erkenne, wer für die Auswirkung der bisherigen und nunmehr fortzusetzenden Politik verantwortlich sei.

Um die Einschaltung der Gewerkschaften.

Wie man aus Kreisen der christlichen Gewerkschaften hört, hält Schleicher an dem Papenschen Wirtschaftsprogramm fest, das unbedingt weitergeführt werden müsse, aber er will Konzessionen in sozialpolitischer Hinsicht machen, um auch die Gewerkschaften für dieses Wirtschaftsprogram einzuschalten.

Zuverlässig hört man auch, daß die Gewerkschaften in den Verhandlungen mit Herrn von Schleicher eine Wiedereinschaltung von Gewerkschaftsvertretern in das Arbeitsbeschaffungsprogramm verlangt haben. Dieses Verlangen sei zugestanden worden.

Gewerkschaftliche Kreise erklären dazu, daß damit das Papensche Wirtschaftsprogramm an sich durchbrochen sei und man müsse auch eine Neuordnung der Steuergutscheine anstreben. Gegen diese Pläne würde die Autorität des Reichsbankpräsidenten sich geltend machen. Dann wären wir also vor einer neuen Krise.

Zentrum für Notgemeinschaft.

Die „Germania" teilt über die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages mit: „Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung den Bericht des Parteiführers über die Verhandlungen der letzten Wochen zur politischen Lage entgegengenommen. In Uebereinstimmung mit der Partei- und Fraktionsleitung hält die Fraktion an dem Ziele der Schaffung einer Not- und Arbeitsgemeinschaft" zwischen allen in Betracht kommenden Parteien fest."

*

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den aus Genf zurückgekehrten Reichsminister Freiherrn von Neurath zum Vortrag.

Schlechter Eindruck im Ausland.

Im Ausland fallen die deutschen Aktien und die deutschen Renten.

In der ausländischen Presse geht man scharf mit dem deutschen Parteiegoismus um. Aber auch scharf mit den verantwortlichen deutschen Stellen. Ein großes holländisches Blatt schreibt:

„Hindenburg hat Brüning Knall und Fall entlassen, obwohl er ihm allein seine Wiederwahl verdankte. Jetzt nach 5 Monaten entläßt er Brünings Nachfolger, um wieder einen neuen Mann zu nehmen. Hoffentlich sind in weiteren 5 Monaten nicht noch drei Kanzler verbraucht. Wenn Hindenburg Herrn von Papen das autoritäre Vorgehen vorschrieb, das zu den Maßnahmen gegen Preußen führte, dann hätte er sich auch vor Papen stellen und seine Demission nicht annehmen sollen. Mit dieser deutschen Regierungsweisheit, vom höchsten Reichsbeamten bis zum letzten Parteibeamten wird sich ein demokratisches Ausland nie befreunden können, es wird aber einen solchen wochenlangen Handel mit all und jedem nicht verstehen. Was Deutschland fehlt ist eine Regierung auf lange, lange Sicht.

Das Amsterdamer „Vaderland" kommt zur deutschen Regierungsumbildung Stellung und schreibt: „Die deutschen Parteien dienen mit dem immer neuen Zwang auf den Reichspräsidenten weder dem deutschen Parlamentarismus noch den deutschen Forderungen an die Versailler Mächte. Der plötzliche Regierungswechsel in Deutschland hat die wenigen günstigen Chancen Deutschlands in der Gleichberechtigungs- und Abrüstungsfrage vorläufig zum Erliegen gebracht."

Danzigs Teilerfolg

— aber neue Kämpfe in Sicht.

Die Genehmigung des zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Abkommens durch den Völkerbundsrat, in dem sich die polnische Regierung u. a. zur Zurückziehung der Zloty-Drohung verpflichtet, hat in Danzig Genugtuung hervorgerufen. Auch die Verlängerung des Mandats des amtierenden Völkerbundskommissars Rosting bis zum 1. Februar wird begrüßt, da der Erfolg der Vereinbarung mit Polen nicht zuletzt Herrn Rosting zugeschrieben wird. Wie in Erfahrung gebracht wurde, soll der polnische Widerstand gegen die englischen Vermittlungsvorschläge zuerst sehr stark gewesen sein und es soll auch ein Verdienst Roestings sein, daß dieser Widerstand schließlich überwunden werden konnte. Die Freie Stadt hat damit zweifellos einen Teilerfolg errungen, ist sie doch die Bedrohung losgeworden, die in der von Polen ultimativ angekündigten Einführung der Zloty-Währung auf den Danziger Eisenbahnen lag.

Man fragt sich aber in Danzig mit Recht, für wielange der Waffenstillstand mit Polen Geltung haben wird. Daß Polen keineswegs grundsätzlich auf seine Forderungen verzichtet hat, daß es vielmehr nach wie vor diese rücksichtslos durchzudrücken bestrebt ist, darüber macht man sich in Danzig keinerlei Illusionen. Wenn also ein polnischer Stillstand — der wievielte? — für den Augenblick verhindert werden konnte, so ist es doch klar, daß auch Polen nur Zeit gewinnen will, um seinen neuen Angriff desto besser vorzubereiten.

Den entscheidenden Punkt bildet dabei noch immer die Währungsfrage. In dem Genfer Abkommen verweist Polen ausdrücklich darauf, daß es sich das Recht vorbehalte, die Frage der Vereinheitlichung der Währung von neuem aufzurollen, und zwar zu einem Zeitpunkt, der ihm, Polen, passend erscheinen werde. Man ist also in Danzig darauf vorbereitet und man gibt sich keiner Täuschung hin, daß die Warschauer Regierung hier mit der größten Hartnäckigkeit vorgehen wird, um ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Das Recht steht auch hier auf Danziger Seite — aber war es nicht stets so, daß das große Polen in Streitsachen mit dem kleinen Danzig seinen Machtstandpunkt letzten Endes doch durchzudrücken verstand? Hier wird auch das Reich auf der Hut sein müssen, um einer neuen Vergewaltigung Danzigs mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wirksam entgegenzutreten.

Eine zweite Frage, in der Polen gleichfalls einen neuen Vormarsch auf breitester Front angekündigt hat, ist die Erweiterung der Rechte der polnischen Staatsbürger in Danzig. Zwar kann Danzig nicht gezwungen werden, den polnischen Staatsangehörigen die gleichen Rechte zu gewähren wie den Danziger Bürgern. Polen ist aber auch klug genug, hier nicht generell eine neue Regelung zu verlangen, es geht vielmehr Schritt für Schritt, aber um so planmäßiger vor. Zunächst soll eine Anerkennung polnischer Zeugnisse und ihre Gleichberechtigung mit Danziger Schulen erreicht werden, sodann will man eine Milderung der Bestimmungen für die Einbürgerung der Polen in Danzig durchdrücken und die besondere Genehmigung des Danziger Senats zur Aufnahme polnischer Rechtsanwälte, Aerzte, Künstler und allgemein der freien Berufe erwirken.

Auch hier ist das Recht auf Seiten Danzigs, das Recht, Herr im eigenen Hause zu sein; aber auch hier zieht Polen alle Register, um Danzig nachgiebiger zu machen. In der Freien Stadt ist man sich bewußt, daß es bei jedem dieser Konfliktsfälle darum geht, ob das Polentum einen Schritt weiter auf deutschem Kulturboden vordringt und ob die Warschauer Machtzentrale einen neuen Erfolg in ihrer Absicht, Danzig endgültig niederzuknüppeln, zu verzeichnen haben wird. Man ist zum Kampf bereit — aber die Kräfte sind nur gering.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0001

Haushaltsverschlechterung seit 1929: 10 Milliarden.

Der Reichsfinanzminister über die Entwicklung der öffentlichen Haushalte. — Haushaltskonjunkturpolitik in besseren Jahren hätte manches bessern können.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach in der Hochschule für Politik. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen seit dem Jahre 1929, der, wie er sagte, die außerordentlich starke Konjunkturbedingtheit der öffentlichen Haushalte zeigte. Seit dem Jahre 1929 ist, so führte der Minister u. a. aus, das gesamte Steueraufkommen (einschl. Zölle) in Reich, Ländern und Gemeinden von 13,5 auf 10 Milliarden Reichsmark, die voraussichtlich im Jahre 1932 aufkommen werden, zurückgegangen, obwohl in dieser Zeit Steuererhöhungen und neue Steuern im Ausmaße von rund 2,5 Milliarden Reichsmark jährlich eingeführt worden sind. In Wirklichkeit ist also seit 1929 ein Steuerausfall von 6 Milliarden Reichsmark eingetreten. An einzelnen Steuern wies der Minister die Stufenfolge der Konjunkturempfindlichkeit der Steuerarten nach.

Die sonstigen Einnahmen aus Anleihen, Verwaltungseinnahmen, verbenden Vermögen und dergleichen sind gegenüber 1929 auch um 2,2 Milliarden Reichsmark gesunken.

Demgegenüber sind die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge um 1½ Milliarden Reichsmark gestiegen und würden sich um weitere 1 bis 1½ Milliarden Reichsmark erhöht haben, wenn nicht Kürzungen der Unterstützungssätze und andere Sparmaßnahmen seit dem Jahre 1930 eingeführt worden wären.

Insgesamt ist also eine Verschlechterung der öffentlichen Haushalte um rund 10 Milliarden Reichsmark eingetreten. Hiervon sind gedeckt durch Steuererhöhungen 2½ Milliarden Reichsmark, durch Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und Einführung der Arbeitslosenhilfe 0,7 Milliarden, durch drei Gehaltskürzungen, Kürzungen der Pensionen und sonstiger Versorgungsbezüge 1,6 Milliarden, sowie durch schärfste Kürzung der sächlichen Ausgaben in Höhe von 3,5 Milliarden, ferner durch Wegfall der Reparationen, nach Absetzung der besonderen etwa 0,7 Milliarden Reichsmark betragenden Reparationssteuern eine Milliarde Reichsmark.

Infolge des Fehlens einer Haushaltskonjunkturpolitik in den Jahren seit 1926 sind Reich, Länder und Gemeinden ohne Reserve in die Krise hineingegangen. Daraus ergab sich der Zwang, immer wieder die Haushaltsfehlbeträge durch die bekannten drakonischen Maßnahmen auf der Einnahme- und Ausgabenseite zu decken. Diese Maßnahmen trugen nun infolge ihrer drosselnden Wirkung in immer stärkerem Maße ihrerseits wieder zur Verschärfung der Krise bei. Es war infolgedessen notwendig, sobald Anzeichen dafür sprachen, daß die Krise ihren tiefsten Punkt erreicht hätte, durch eine Entlastung der Wirtschaft die Grundlage für eine endgültige Statssanierung zu legen. Da eine sofortige Steuersenkung aus Kassengründen nicht möglich war, ergab sich als natürliche Folge der Weg der Steuergutscheine.

Der Minister legte dann den Zusammenhang zwischen den Steuergutscheinen und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm dar und sprach über Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Programms. Abgesehen von der durch die Ausgabe von Steuergutscheinen ermöglichten Arbeitsbeschaffung beläuft sich das bisherige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung einschließlich der neuen Aufträge der Reichsbahn und Reichspost auf rund ¾ Milliarden Reichsmark.

Er trat weiter den Befürchtungen entgegen, die hinsichtlich einer zu starken Belastung künftiger Jahre in der Oeffentlichkeit geäußert worden sind und gab hierbei einen Ueberblick über die schon in früherer Zeit und unter der Regierung von Papen übernommenen Bürgschaften und über die für Stützungszwecke ausgegebenen Schatzanweisungen. Nach dem letzten Stand sind für 2146 Millionen Reichsmark Bürgschaften einschl. aller Bankengarantien übernommen, davon entfallen auf das Kabinett von Papen 188 Millionen Reichsmark. An Schatzanweisungen sind 1920 Millionen Reichsmark, davon 255 Millionen Reichsmark vom Kabinett von Papen begeben bzw. sind demnächst noch zu begeben. Von diesen Schatzanweisungen sind 385 Millionen Reichsmark zur Sicherheitsleistung begeben.

Die Belastung der Jahre 1933 bis 1938 beträgt daher zwischen 120 und 290 Millionen Reichsmark jährlich aus Schatzanweisungen je nach der tatsächlichen Inanspruchnahme der für Sicherheitsleistung zu gegebenen Schatzanweisungen. Dazu kommen aus Steuergutscheinen jährlich 300 bis 500 Millionen Reichsmark je nach dem Ausmaß der Verwendung von Steuergutscheinen für Mehreinstellung von Arbeitern.

Pogrom in Lemberg.

Im Zusammenhang mit einem Zusammenstoß in Lemberg in der Nacht zum Sonntag, bei dem der polnische Student Grodkowski von einem Juden erstochen wurde, kam es am Sonntag und Montag zu judenfeindlichen Ausschreitungen polnischer Hochschüler. Jüdische Hochschüler wurden aus den Schulen herausgeprügelt. Die Scheiben vieler Geschäfte wurden zertrümmert. Erwerbslose und Kommunisten benutzten an einigen Stellen der Stadt die Tumulte zu Plünderungen. Die Polizei bemühte sich lange Zeit vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Beim Akademikerhaus kam es zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Schutzmannschaft und Studenten. Die Beamten wurden von den Studenten mit Spucknäpfen, Kohlen und Gläsern beworfen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 83 Personen verhaftet worden. Nach polizeilichen Angaben mußten 80 Personen infolge schwerer Verletzung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Sämtliche höheren Lehranstalten in Lemberg sind bis auf weiteres geschlossen worden.

Wird Herriot sich durchsetzen

mit seinem Wunsche, an Amerika zu zahlen?

Ministerpräsident Herriot erklärte, daß er weder im Finanzausschuß noch im politischen Ausschuß der Kammer irgendwelche Erklärungen über die französisch-amerikanische Schuldenfrage abgeben würde, solange die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht abgeschlossen seien. Er werde jedoch die Kammer nicht vor vollendete Tatsachen stellen.

In parlamentarischen Kreisen in Paris mißt man diesen Erklärungen Herriots große Bedeutung bei. Man ist allerdings der Auffassung, daß es ihm nicht gelingen wird, für die Zahlung der Schulden an Amerika eine Mehrheit in der Kammer zu finden und die von ihm beabsichtigte Stellung der Vertrauensfrage den Sturz der Regierung nach sich ziehen würde. Allerdings mißt man einer derartigen Haltung der Kammer mehr moralischen als praktischen Wert bei, da die notwendigen Kredite für die Schuldenzahlung auf dem Verordnungswege zur Verfügung gestellt werden könnten und im Falle einer Krise Herriot sicher wieder mit der Neubildung der Regierung beauftragt werden würde. Es wird sich also lediglich um eine Kundgebung gegen Amerika handeln.

In der französischen Kammer beantragte der Abgeordnete Marin am Dienstag eine klare Entschließung zur französisch-amerikanischen Schuldenfrage. In Lausanne habe Frankreich nur auf amerikanischen Druck außerordentliche Konzessionen gemacht. Die Kammer und der Senat seien sich darüber einig, daß Frankreich seine Gläubiger nur bezahlen könne, wenn es auch von seinen Schuldnern bezahlt werde. Man müsse verstehen, auch einmal nein zu sagen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses Malvy teilte mit, daß der Finanzausschuß die Regierung ersucht habe, keinen Beschluß zu fassen, ohne ihn gehört zu haben. Herriot habe sich dazu verpflichtet. Es sei daher ratsam, die Entschließung Marins zurückzustellen.

Franklin Bouillon warf der Regierung vor, sie handele zu eigenmächtig. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes.

In der „Agence Economique" schlägt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Berenger, vor, Frankreich solle die am 15. Dezember fällige Schuldenrate auf der Banque de France in Dollar auf ein Sperrkonto einzahlen.

Vor der Absendung der englischen Note an Washington.

Das englische Kabinett befaßte sich am Dienstagabend mit der Kriegsschuldenfrage. Die Erörterungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

„Daily Telegraph" zufolge könne kein Zweifel darüber bestehen, daß im Falle der Erfüllung der amerikanischen Wünsche Maßnahmen der Beschränkung von Einfuhr von amerikanischen Waren nach England getroffen würden.

„Daily Herald" und auch andere Zeitungen melden, daß die Regierung bereits entschieden habe, Barrengold im Werte von 30 Millionen Papiersterling nach Amerika zu verschiffen und damit die Bezahlung, falls notwendig, am 15. Dezember leisten zu können. Die erste Sendung im Werte von 3 Millionen Pfund werde im Laufe des heutigen Mittwoch abgehen. Es sei möglich, daß der dann nicht gedeckte Notenumlauf um etwa 15 Millionen Pfund auf 290 Millionen Pfund erhöht werde.

Die Note selbst soll eine Art Kundgebung sein, in der England dem amerikanischen Kongreß, dem amerikanischen Volke und der ganzen Welt die dringende Notwendigkeit einer Stundung der Zahlungen darlegt, bis die Lage im Lichte der augenblicklichen Wirtschaftsentwicklung erörtert werden könne.

Fünfmächtebesprechung in der nächsten Woche?

Die Fünfmächtebesprechung über die Gleichberechtigungsfrage soll nun erst Anfang oder Mitte nächster Woche stattfinden, da noch immer nicht feststeht, wann Herriot kommt. Nach französischen Mitteilungen hält er jedoch an der Absicht fest, zur Besprechung der Gleichberechtigungsfrage nach Genf zu fahren. Der deutsche Außenminister hat nach englischen Mitteilungen seine Entscheidung über die Teilnahme an der Besprechung für Anfang der Woche in Aussicht gestellt. Man nimmt an, daß die Vorbereitungen für die Fünfmächtebesprechung zunächst auf diplomatischem Wege weitergeführt werden.

Das Berliner „12-Uhr-Blatt" meldet von einem ernsten Konflikt zwischen der SPD.-Fraktion und dem Reichsbanner. Dieser Konflikt drehe sich um die Frage, ob das Reichsbanner sich an dem Reichskuratorium für Jugendertüchtigung beteiligen solle. Das Reichsbanner stimme zu, die SPD. lehne aber entschieden ab. Man spricht von der Möglichkeit eines völligen Trennungsstriches zwischen den beiden Organisationen.

Der russisch-französische Nichtangriffspakt ist vom französischen Ministerpräsidenten einerseits und dem russischen Botschafter Dowgalewski andererseits unterzeichnet worden.

In Europa ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Vorsitzende der kommunistischen Internationale Sinowjew in Moskau gestorben sei. Von sowjetrussischer Seite wird dazu mitgeteilt, daß lediglich ein russischer Bürger gleichen Namens gestorben sei. Die Richtigkeit dieses Dementis bleibt abzuwarten.

Neue kommunistische Schwarzsender in Berlin.

Dieser Tage wurde in Berlin, vor allem in den südlichen und südwestlichen Stadtteilen erneut Hetzpropaganda eines kommunistischen Schwarzsenders gehört, nachdem sich die Kommunisten bereits am letzten Wahltag in ähnlicher Weise betätigt hatten. Alle Bemühungen der Kriminalpolizei, den illegalen Sender aufzuspüren, blieben bisher erfolglos. Offenbar besteht jetzt bei den Kommunisten die Absicht, die Methode der Schwarzsender nicht nur fortzusetzen, sondern sogar im größeren Maßstab auszubauen, um auf diese Weise eine Propaganda zu treiben, der sehr schwer das Handwerk gelegt werden kann. Das geht nämlich aus einem kommunistischen Flugblatt „Die Rote Sturmfahne" hervor, das zur Zeit in Berlin verteilt wird. Nach der „Börsenzeitung" heißt es in diesem Flugblatt wörtlich: „Der rote Sender an das rote Berlin!" „Die Knebelung unserer Presse, die Außerbetriebsetzung unserer Rotationsmaschine, die Verbote unserer Versammlungen, die auf Vernichtung zielenden Angriffe auf unsere Freidenker-Organisation und die von Papen angedrohte „Ausrottung des Kommunismus in Deutschland mit Stumpf und Stil" haben uns gezwungen, uns auf diesem Wege Gehör zu verschaffen. Keine Knebelung, kein Redeverbot, keine Rundfunksperre kann uns abhalten, zu gegebener Zeit unsere Meinung in die Lautsprecher der proletarischen Hörer zu funken; und zwar versprechen wir Ihnen, Herr von Papen, nicht wie bisher mit einem, sondern mit vier Schwarzsendern größerer Energie zu arbeiten. Es ist doch nicht so einfach, einen Schwarzsender unschädlich zu machen, wie eine Klebekolonne festzunehmen."

Der Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern hat an Stelle des Ministerialdirektors im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt Dr. Peters den Ministerialdirektor im preußischen Ministerium des Innern Dr. Surén zum preußischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege ernannt.

Erstaufführung im Stadttheater Halle:

Friedemann Bach.

Oper von Paul Graener.

Wirklich schöpferische, aus sich heraus gestaltende Operntextdichter sind anscheinend heute noch seltener als früher. Auch Rudolph Lothar, der vielgewandte, oft genannte und bekannte Librettist folgt dem Zuge der Zeit und der Geflügelheit der Operettentexterlieferanten, indem er einem Romanhelden auf die Bühne hilft. Nun kann man ja ohne weiteres zugeben, daß der Friedemann Bach des auch heute noch vielgelesenen Brachvogelschen Romans ganz gut ein musikalisches Gewand verträgt, daß er dem Tondichter öfter die Hand bietet zu einer musikalischen Milieuschilderung am glänzenden Hofe August des Starken im Palasch des mehr als verschwenderischen Grafen Brühl. Gelegenheit gibt er auch dem Musiker, im Gegensatz zu dieser Welt des Scheins die Welt des großen Bach zu zeichnen, der nur auf die Stimme in seinem Innern lauscht und mit der Ewigkeit Zwiesprache zu halten scheint, der durch seine Söhne und Schüler die musikalische Kultur hebt und stark beeinflußt. Aber es ist doch heute, nachdem Martin Falk uns den wirklichen historischen Friedemann Bach vorgestellt hat, eine etwas heikle Sache, den mehr genialischen als genialen Helden Brachvogels von neuem vorzuführen, den R. Lothar noch dazu mit neuen Unwahrscheinlichkeiten behangen, ihn zu einem Don Juan gestempelt hat, der die Komtesse Brühl liebt und mit der Gräfin in intimere Beziehungen treten will.

Von kritischen Bedenken scheint also Paul Graener, der in Halle hochgeschätzte Komponist der Opern „Das Narrengericht" und „Don Juans letztes Abenteuer", freigewesen zu sein, als er das Textbuch annahm. Ihn reizte es, zwei Weltanschauungen, zwei Kulturen einander gegenüberzustellen. Leider deutete er die Absicht mehr an als daß er sie ausführte. Und es hätte sich doch gleich im ersten Bilde eine passende Gelegenheit gegeben, die Sächsische Welt vorzuführen, wenn er, ein Meister der Instrumentation, Friedemann zuerst seine Anwesenheit in Dresden hätte verraten lassen durch sein geniales Orgelspiel, das aus der Hofkirche die Bohnung des Hoforganisten Merberger herübertönen könnte. Dazu hätte eine der schönen Fugen Friedemanns verwendet werden können, um ihn als Tondichter wirklich vorzuführen; das Lied „Kein Hälmlein wächst auf Erden", das Graener ausgiebig anbringt, ist um so weniger dazu geeignet, da es nachweislich gar nicht aus Friedemanns Feder stammt.

Im übrigen hat es jedoch Paul Graener meisterhaft verstanden, das Interesse des Musikfreundes zu erwecken und festzuhalten. Das Schwergewicht liegt im Orchester, das alle seine Farben spielen und Klänge ans Ohr dringen läßt, die jeden aufhorchen lassen. Aber auch die Melodie ist bei ihm nicht zu kurz weggekommen. Graener schöpft aus einem unverleugbaren musikalischen Born, der niemals Belanglosses bietet. Reizvolle Musik spendet er in der Balletsuite, wo bedauerlicherweise das äußere Gewand der Tanzenden und die Bewegungen nicht übereinstimmten mit dem, was die Musik ausdrückt. Neues aus dem Geiste des Rokoko zu schaffen, ist Irmgard Wolff und Elsa Thieme und ihrer Tanzgruppe nicht gelungen.

Der Inszenierung des Intendanten W. Dietrich muß man sonst uneingeschränktes Lob zollen. Vielleicht könnte Heinz Behrens im Treppenhause des Brühlschen Palais einige Statuen anbringen, um dem damaligen Zeitgeschmack mehr zu entsprechen. Der II. Aufzug bot ein farbenprächtiges, bewegtes Bild aus der Glanzzeit von Elsterflorenz. Auf das Schlußbild, das die Pracht der Hofkirche nicht hervortreten läßt, wirkte wohl die Not der Zeit und des Theaters bestimmend.

Die musikalischen Schönheiten brachte die künstlerisch überaus geschmackvoll gestaltende Hand des Dirigenten Johannes Schüler zu bester Geltung. Ueberall fühlte man, daß ein sein empfindender Musiker am Steuer saß und das Opernschiff gewandt und sicher leitete.

Als Titelheld verstand es Ferdinand Schneider noch nicht so recht, die Aufmerksamkeit und innere Anteilnahme der Zuhörer ganz auf sich zu lenken, da er als Sänger nicht glücklich disponiert erschien und schließlich Spuren der Ermüdung zeigte. Lebhaft zu interessieren durch rassiges Spiel und durch ihr schönes Stimmaterial wußte Elisabeth Grunewald als Gräfin Brühl, der es nicht schwer fiel, der Tochter Antonie als Rivalin starke Konkurrenz zu machen. Margarete Oehm ist für die Rolle der Komtesse nicht sonderlich prädestiniert. Vorteilhaft gab sich Fritz Ginrod als Graf Brühl und sehr sympathisch wirkte Carl Momberg als Doles.

Else Veith erfreute Auge und Ohr als Tochter des Hoforganisten Merberger, den August Roesler mit Anstand darstellte. Für den Schlecher Baron von Siymann fand Walter Kathammer die entsprechenden Töne und Gesten.

Das vollbesetzte Haus jubelte am Schluß den darstellenden und leitenden Kräften stürmisch zu und rief die mit Blumen Bedachten ungezählte Male vor die Rampe.

Das Orchester spielte mit Hingabe und offenbarte große Feinheit. Die Chorausgaben wurden recht gut gelöst und rundeten das Bild der Oper, deren äußeren glänzenden Rahmen Peter Rohrer durch die prächtigen Kostüme nicht unwesentlich beeinflußte, wirkungsvoll ab.

Martin Frey.

Mozart redivivus.

Die Berliner Staatsoper brachte Mozarts vernachlässigtes Jugendwerk „Idomeneo" in einer Bearbeitung von Richard Strauß auf die Bretter. Es handelt sich um die Geschichte des Kreterkönigs, welcher für die eigene Rettung aus Seenot gelobt, seinen Sohn zu opfern. Die Bereitwilligkeit des Opfers und seiner Geliebten, die ihr Leben für ihn hingeben will, rührt den Gott Poseidon und er schenkt beiden das Leben. Der seelische Kampf des Fürsten ist ein echt musikdramatisches Moment und Mozart wird ihm mit überraschendem Gelingen, freilich gestützt auf Gluck, gerecht. Die Zutaten von Richard Strauß sind jedoch überflüssig und zerstören den Stil des Werkes. Leo Blech leitete die Aufführung umsichtig, Helge Roswaenge gab dem Titelhelden seinen herrlichen Tenor.

Dr. Ueberhorst.

Hauptmanns Werke in 21 Sprachen übersetzt. Einer Zusammenstellung der Auflageziffer im „Buchhändler-Börsenblatt" läßt sich entnehmen, daß die 46 Dichtungen Hauptmanns, davon 31 Dramen und 15 Romane und Novellen, in rund 1 650 000 Stück verdruckt und in 21 Sprachen übersetzt worden sind. Den stärksten Erfolg auf dem Büchermarkt haben die „Weber" gehabt, die die höchste Auflageziffer Hauptmanns mit 224 000 Stück erreichten; an zweiter Stelle steht die „Versunkene Glocke" mit 165 000; es folgt „Hanneles Himmelfahrt" mit 91 000 Stück, der „Biberpelz" mit 53 000, „Fuhrmann Henschel" mit 52 000, „Einsame Menschen" mit 50 000 Stück. Im ganzen erreichten Hauptmanns 31 Dramen eine Auflagenhöhe von 1 044 000 Exemplaren. Die 16 erzählenden Schriften des Dichters haben eine Gesamtauflage von 605 000 Exemplaren zu verzeichnen, von denen zwei die Hunderttausendgrenze überschritten haben: „Der Ketzer von Soana" mit 152 000 Stück und „Die Insel der großen Mutter" mit 105 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Weil ein Statist raucht

Brand im Berliner Schauspielhaus.

Im staatlichen Schauspielhaus am Gendarmen-Markt in Berlin entstand am Dienstagnachmittag durch die Unachtsamkeit eines Statisten, der in einem Garderobenraum eine Zigarette geraucht hatte, ein Brand. Es gelang jedoch bald, die Flammen zu ersticken. Der entstandene Sachschaden ist gering. Dagegen hat der Statist, dessen Kostüm in Brand geraten war, schwere Brandwunden erlitten.

Tuberkuloseforscher Much gestorben.

Der weltbekannte Schöpfer und Leiter des Hamburger Tuberkulose-Instituts, Professor Dr. Hans Much ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Professor Much war nicht nur ein Mediziner von hervorragendem internationalen Ruf, sondern er hat auch zahlreiche Bücher medizinischen und religiös-philosophischen Inhalts veröffentlicht.

Der gezähmte Kilometerstein.

Die geheimnisvollen Kräfte des Bremer Todessteinmeters scheinen sich ebenso schnell verbraucht zu haben, wie die der seinerzeit berüchtigten Todesstrecke München-Rosenheim. Jedenfalls hat sich der wilde Kilometerstein 23,9 bei wiederholter sachlicher Nachprüfung durch Mitglieder des Gaues Bremen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs als sehr zahm erwiesen. Der erste Vorsitzende des Bremer ADAC, Herr W. Lürig, schreibt uns darüber: „Die Straße wird von mir in jeder Woche sowohl bei Tage als bei Nacht, bei trockenem oder nassem Wetter, mit großen oder kleinen Wagen, in hohem, mittlerem oder gemäßigtem Tempo befahren, ohne daß sich irgendwelche Störungen weder an der Maschine noch auch am menschlichen Organismus bemerkbar machten. Wir sind von Bremen aus mit zahlreichen Fahrzeugen wiederholt an der Stelle gewesen und haben dort Versuche unternommen, wobei sich Anstände irgendwelcher Art nicht bemerkbar machten. Die vielen Unfälle, die sich am Kilometerstein 23,9 oder in dessen Nähe zugetragen haben, verteilen sich auf den Zeitraum von mehreren Jahren."

Im Zusammenhang mit den in der Presse bereits gemeldeten vernichtenden Ergebnissen der wissenschaftlichen Nachprüfung der Wehrschen Theorien über angeblich bestrahlte Zonen und ihre Säuberung durch Abschirmung wirkt hoffentlich die Bekanntgabe dieser praktischen Erfahrungen des Automobilklubs der weitgehenden Beunruhigung entgegen, die eine moderne Fernstraße von hohem wirtschaftlichen Wert und Nutzen für die Allgemeinheit bereits in Mißkredit zu bringen drohte.

Die Erde ist in Unruhe.

Sie bebt in Chile.

In den Morgenstunden des Dienstag wurde in Santiago de Chile ein starkes Erdbeben verspürt. Ein größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

Der Krakatau tritt in Tätigkeit.

Wie aus Bandung auf Java gemeldet wird, ist der Vulkan Krakatau wieder in sehr starke Tätigkeit getreten. Innerhalb von 12 Stunden wurden 323 Ausbrüche beobachtet. Die Bewohner der Insel sind in großer Angst und bereit, jeden Augenblick zu fliehen. Einer der Ausbrüche am Montag erreichte eine Höhe von rund 800 Meter.

Und zwei Häuer durch Gebirgsschlag getötet.

Am Dienstag ereignete sich im Flöz 10 der Zeche „Fürst Leopold Baldor" bei Herwelt-Dorsten oberhalb der dritten Sohle ein Gebirgsschlag. Die hereinbrechenden Kohlen und Berge begruben zwei Häuer unter sich, die nur als Leichen geborgen werden konnten. Zwei in der Nähe beschäftigte Bergleute kamen mit nur ganz unerheblichen Verletzungen davon.

Es besteht die Annahme, daß das Unglück in ursächlichem Zusammenhang mit den Erderschütterungen steht, von denen das obige Gebiet in den letzten Tagen betroffen worden ist.

Von Wilderern erschlagen.

Revierförsters Ende.

In den oberschlesischen Wäldern ist wiederum ein Förster das Opfer seines Berufes geworden. Der 51 Jahre alte Revierförster Mendel hat auf einem Streifgang sein Leben lassen müssen. Im Kampf mit Wilderern, die er bei dem Dorfe Brzezinka überraschte, ist er erschlagen worden. Der Jagdhund, den er bei sich hatte, ist von den Mördern neben dem Herrn erschossen worden. Man fand ihn dicht neben der Leiche des Försters durch einen Blattschuß getötet auf.

Der tote Förster lag mit dem Gesicht der Erde zu auf einem Holzabfuhrwege. Von ihm führte eine vier Meter lange Spur in das Dickicht. Offenbar haben die Wilddiebe nach der Tat nach dieser Richtung die Flucht ergriffen. Man hat dem Förster nach anderen furchtbaren Schlägen schließlich mit einem wuchtigen Hieb mit einem Gewehrkolben den Schädel zertrümmert. Um den Kopf herum befand sich eine große Blutlache, und der blutdurchtränkte Hut lag einige Meter abseits. Bis auf einen Bleistift ist der Förster vollständig ausgeraubt worden.

Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß sich Mendel am Sonntagnachmittag gegen 1/28 Uhr aus seiner Wohnung mit dem Hunde entfernt hat, um den üblichen Streifgang anzutreten. Nach einer reichlichen Stunde hörte man zwei Schüsse und einen langgezogenen Pfiff. Man legte dem keine Bedeutung bei, glaubt aber jetzt, daß um diese Zeit der Mord passiert ist und die Schüsse möglicherweise von dem Förster selbst abgegeben worden sind.

Im Verlauf der Ermittlungen nach den Mördern des Försters Mendel wurde auf Anordnung der Gleiwitzer Staatsanwaltschaft eine Anzahl Personen verhaftet, die als berüchtigte Wilddiebe gelten und zum Teil sich dadurch verdächtig gemacht haben, daß sie am Mordtage in der fraglichen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen worden sind. Bisher leugnen alle, etwas mit dem Mord zu tun zu haben. Zwei Festgenommene haben sich aber in erhebliche Widersprüche verwickelt, und der Verdacht gegen sie verdichtet sich immer mehr, zumal an ihren Kleidungsstücken frische Blutspuren festgestellt worden sind. Man neigt immer mehr zu der Annahme, daß eine ganze Bande den Förster umringt und niedergeschlagen hat.

Deutschland als Erdbebenherd?

Die Meinung der Berliner Kapazitäten zu den jüngsten Beben im Rheinland.

„Ich saß gerade am Seismographen . . ."

. . . als um 0,38 Minuten 45 Sekunden plötzlich die Registrierapparate unseres Instituts in Potsdam auszuschlagen begannen. Kaum sieben Minuten später — alles wieder ruhig. Ein Erdbeben! In der Nähe? Schwankungen von noch nicht 1/10 Millimeter innerhalb von 3 Sekunden. Sehr heftig kann das Beben also nicht gewesen sein.

Wir haben in Deutschland nur selten Gelegenheit, Nahbeben zu registrieren. Aber wenn nach vielen Monaten der Augenblick wieder einmal gekommen ist, müssen wir mit angespanntester Aufmerksamkeit die Aufzeichnungen unserer Apparaturen verfolgen. Das ist deshalb so wichtig, weil wir aus den sorgfältig gesammelten Registrierungen mit einiger Sicherheit Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Oberfläche des Erdkörpers herleiten können. Wir müssen oft ein halbes oder ein ganzes Jahr auf die Wiederholung eines Nahbebens warten. Aber dieser Augenblick darf dann auch nicht versäumt werden.

Im allgemeinen verlaufen die Beben in Deutschland, ohne größere Schäden anzurichten. Nur — die Bergarbeiter unter Tage sind bedauerlicherweise direkt oder indirekt einer Gefahr ausgesetzt. Es können entweder bereits während der Erdbewegung Einstürze oder starke Verschiebungen des Gesteins erfolgen, oder es entstehen Klüfte und Risse — oft nicht erkennbar —, die früher oder später zu lebensgefährlichen Ereignissen führen können. Inwieweit die Gruben des Ruhrkohlengebiets diesmal besonders betroffen sind, kann man nicht ohne weiteres sagen.

Gegen Gefahren, die ein Erdbeben verursachen kann, sind keine Schutzmaßnahmen möglich. Jedoch gehören durch ein Beben hervorgerufene schwerste Unglücksfälle glücklicherweise zu den Seltenheiten. Das schwerste Erdbeben in Deutschland — das nach alten Berichten auch eine Reihe von Unglücksfällen zur Folge hatte — hat, soweit bekannt, im Jahre 1755 in Aachen stattgefunden.

Veränderungen in dem Verlauf der Beben in Nordeuropa haben wir, auch was die Häufigkeit anbetrifft, nicht feststellen können. Auch ein Zusammenhang zwischen Mondserscheinungen und dem Auftreten von Erdbeben ist nach keiner Richtung hin nachzuweisen.

Dr. Rudolf Berger,
Geodätisches Institut auf dem Telegraphenberge bei Potsdam."

Die Trockenlegung des Zuider-Sees ist schuld?

Aus dem holländischen Nordbrabant werden neue Erdstöße gemeldet, deren ungewöhnliche Heftigkeit die Bevölkerung des Gebietes in Unruhe versetzt hat.

In dem Dorfe Schijndel flüchtete bei den ersten Anzeichen die gesamte Bevölkerung ins Freie. Als in Auswirkung der tektonischen Vorgänge einige Schornsteine einstürzten, entstand eine Panik. In Den Bosch wirkten sich die Erdstöße so heftig aus, daß verschiedene Leute aus den Betten geschleudert wurden. In Dungen und in Heeswijk sind einzelne Bewohner nicht mehr dazu zu bewegen, nachts in ihren Häusern zu schlafen, da sie infolge der Mauerrisse, die die Häuser bei den letzten Erdbewegungen erlitten haben, Einsturzgefahr befürchten. In Ställen und Gartenhäusern hat man sich provisorisch Unterkunft eingerichtet.

Trotz aller offiziellen Beschwichtigungen und trotz der Erklärung von sachverständiger Seite ist die Bevölkerung der betroffenen Landstriche von einer regelrechten Erdbebenpsychose befallen. Da man der Annahme zuneigt, daß die Erdbeben in Zusammenhang mit der Trockenlegung eines Teiles des Zuider-Sees stehen, macht man der Regierung zum Vorwurf, bei der Inangriffnahme ihres gigantischen Entwässerungsprogramms diesen Umstand nicht genügend berücksichtigt zu haben.

Neue Erdbeben im Ruhrgebiet.

Am Montag früh verzeichneten die Seismographen der Erdbebenwarte wiederum zwei kleine Nahbeben, von denen das erste nach Meldungen aus Essen auch von Personen deutlich verspürt worden ist. Das erste Beben begann um 5 Uhr, das zweite um 6.42 Uhr 6 Sekunden. Bei beiden Beben setzte nach etwa 14 Sekunden die zweite Bewegungsphase ein, was einer Entfernung des Bebenherdes von etwa 125 Kilometern entspricht und den Schluß zuläßt, daß der gleiche Herd wie bei den Beben in der letzten Woche, also Holland, in Frage kommt. Die größten Bewegungen betrugen 1/20 Millimeter, also etwa halb so viel wie bei den Beben am Mittwoch. Nach 3/4 Minuten war in beiden Fällen der Boden wieder ruhig.

Eine halbe Million Dollar geraubt.

In der Neuyorker Kontinentalbank wurde am Dienstag ein eigenartiger Raub verübt. In der Bank vermißte man plötzlich fünf von der Bundesregierung ausgegebene Liberty-Bons (diese Bons entsprechen unserer Kriegsanleihe) im Werte von einer halben Million Dollar, die spurlos verschwunden waren. Man nimmt an, daß sich bis jetzt unbekannt gebliebene Räuber in der Nähe des Kassenschalters aufgehalten haben, die die Tat unbemerkt ausgeführt haben. Sofort eingesetzte polizeiliche Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Preisgekrönter Marschkomponist.

Obergefreiter Walter Linack-Frankfurt a. O.,
der Sieger im deutschen Marschkomponisten-Wettbewerb „Reichswehr marschiert". Der preisgekrönte Marsch „Treu vereint" wurde am Montag in Berlin vorgeführt.

Es brennt auf dem Broadway.

Im Vergnügungszentrum Neuyorks war am Montag ein Riesenbrand ausgebrochen, der den gesamten Verkehr auf dem belebten Broadway zum Stillstand brachte. Das Feuer war in einem von Russen geleiteten Nachtklub entstanden und nahm bald Riesenausmaße an. Zur Bekämpfung des Großfeuers waren mehrere Feuerwehren Neuyorks aufgeboten worden, die aber nicht verhindern konnten, daß die Gaststätte vollkommen ausbrannte. Starke Rauchschwaden zogen sich den Broadway entlang, so daß ein Verkehr nicht mehr möglich war. Durch den Qualm wurden nicht weniger als 30 Feuerwehrleute betäubt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden beläuft sich auf 35 000 Dollar.

Das Schwebebahnunglück im Schwarzwald.
Die abgestürzte Kabine am Fuße einer Stütze der Seilschwebebahn.

Drei Jahre mit einem Handtuch in der Bauchhöhle.

Vor einem Budapester Gericht begann ein Prozeß, der in medizinischen Kreisen ungeheures Interesse erweckt. Die Frau eines Geistlichen hat den bekannten Budapester Frauenarzt Horvath auf 20 000 Pengö Schadenersatz verklagt, weil er bei einer Operation

in ihrer Bauchhöhle ein Handtuch

zurückgelassen haben soll.

Vor drei Jahren mußte sich die Pfarrersfrau einer Operation unterziehen und begab sich zu dem bekannten Frauenarzt. Der nahm auch die Operation vor. Sie verlief normal, jedoch zeigte sich bei der Frau nach dem operativen Eingriff keinerlei Besserung. Sie hatte ständig Fieber und immer wieder machten sich heftige Schmerzen bemerkbar. Als sie deshalb wiederholt Dr. Horvath konsultierte, erklärte dieser schließlich, daß sie an Hysterie leide und sich

die Schmerzen nur einbilde.

Ihrem Gatten gab er den Rat, seine Frau nur kräftig anzupacken, wenn sie fortwährend klage und ihr die eingebildeten Schmerzen auszureden.

Das half jedoch alles nichts. Es wurde schließlich so schlimm, daß sich die Frau zu einer nochmaligen Operation entschloß. Diesmal ging sie jedoch nicht zu Dr. Horvath, sondern zu einem Professor, und der machte bei der Operation einen furchtbaren Fund. In der Bauchhöhle der Frau entdeckte er

ein 70 cm langes und 57 cm breites Handtuch,

das bereits an den Dünndarm angewachsen war. Zweifellos war es bei der ersten Operation in der Bauchhöhle liegengeblieben.

Das Anatomische Institut bemächtigte sich des Falles, da es bis jetzt noch niemals vorgekommen war, daß ein Mensch drei Jahre lang mit einem so großen Handtuch im Bauch leben konnte.

Selbstverständlich ging die geplagte Pfarrersfrau sofort gegen ihren ersten Operateur klagbar vor. Sie verlangte von ihm den Ersatz ihrer dreijährigen Behandlung und die Kosten für die zweite Operation. Dr. Horvath verweigerte das aber, weil er jede Schuld an der Sache ablehnt. So forderte die Frau im Wege einer Schadenersatzklage 20 000 Pengö.

Der Arzt bestritt jegliches Verschulden. Er gab an, daß für diese Nachlässigkeit höchstens

seine Assistentin verantwortlich

sei. Denn ihre Aufgabe sei es, dafür zu sorgen, daß bei der Operation keine Instrumente im Bauch zurückblieben. Er selbst habe während des Eingriffs so viel damit zu tun gehabt, die Herztätigkeit seiner Patientin, die stark nachgelassen hatte, aufzufrischen, daß er sich um nichts anderes hätte kümmern können.

Selbstverständlich lehnte das Gericht diese eigenartige Verantwortung des Frauenarztes ab. Es will nur noch Sachverständige darüber vernehmen, die bezeugen können, daß man tatsächlich das Handtuch in der Bauchhöhle der Klägerin gefunden hat und die bekunden sollen, daß die Schuld an diesem gefährlichen Versehen, das

normalerweise hätte den Tod herbeiführen

müssen, den operierenden Arzt und nicht die Assistentin trifft. Zu diesem Zweck wurde die Verhandlung vertagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Mein Mann rasiert sich . . .

Kaum leuchtet matt der erste Morgenschimmer,
schlupft in den Bademantel er hinein.
Nun steht er pfeifend in dem Badezimmer
und seift sich feierlich und gründlich ein.
Zuweilen singt er auch, das ist nicht schlimmer;
er läßt es dann auf Zuruf meistens sein.
Er reibt und seift in unruhvoller Wandlung,
als sei es Kult und alte Zauberhandlung.

Jetzt folgt ein ahnungsvolles, tiefes
Schweigen,
wenn er entschlossen vor dem Spiegel steht
und wie bei einem ernsten Waffenreigen
zum zweiten Akt des Schauspiels übergeht.
Er blitzt mich an. Ich soll mich nicht mehr
zeigen,
damit kein Unheil in der Welt entsteht . . .
Er setzt das Messer an, um zu beginnen.
Wer ihn so sieht, der muß ihn liebgewinnen!

Mit spitzen Fingern jetzt hinaufgezogen
hält er die Nase himmelwärts empor.
Die Lippen wölben sich in kühnem Bogen.
Jetzt zieht er sich sogar am eignen Ohr!
Wie auf des Ozeans erregten Wogen
beugt er sich niederwärts und klimmt empor
und spannt die Haut und schneidet irre Fratzen
und bläht die Backen auf, als wollt er platzen!
Jetzt ist er fertig, und er sieht sich prangen
in seines Spiegels holdem Zauberreich.

Er streicht zufrieden seine glatten Wangen
und findet sie dem Babyrücken gleich.
Hat ihn soeben noch der Ernst umfangen —
jetzt ist die Seele mild, das Herz ist weich.
Er putzt den Stahl mit siegender Gebärde,
er weiß: er ist der schönste Mann der Erde!

Puck.

Kauft seine Handarbeiten

auf der Weihnachtsausstellung im Schloßgartensalon!

Im Schloßgartensalon — nicht wie sonst im „Herzog Christian"! — werden am morgigen Donnerstag wieder all die seinen Handarbeiten ausgestellt, die fleißige Frauenhände während des Jahres geschaffen haben. Die Rentnerinnen, die durch die Arbeitsausgabe des Deutsch-Evangelischen Frauenbund Verdienst gefunden haben, hoffen auf das freundliche Verständnis derer, denen eine gütiges Geschick reicheres Brot beschert hat, daß sie durch Kaufen der ausgestellten praktischen und schönen Dinge die Fortführung dieses Unternehmens ermöglichen. Und welche Frau sollte nicht Freude haben an den yorgsam gearbeiteten, zum Teil geradezu künstlerischen Handarbeiten, deren Preise so niedrig gehalten sind, als es sich mit dem sozialen Sinn des Unternehmens nur eben vereinigen läßt.

Ruderlehrer für die M.R.G.

Von Seiten des Deutschen Ruderverbandes ist, wie auch bereits anderen Rudervereinen, der Merseburger Ruder-Gesellschaft für mehrere Wochen ein Wanderruderlehrer zur Verfügung gestellt worden, der am 1. Dezember hier antritt und gelegentlich der am Freitag stattfindenden Monatsversammlung im Boots-haus sein Programm vortragen wird.

Eine weiße Amsel.

Seit einigen Tagen beobachteten Spaziergänger im Schloßgartensalon eine weiße Amsel, die durch ihren Gesang die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Der Schwanz der Amsel ist schwarz-weiß gestreift.

Wettervorhersage bis Donnerstag: südliche Winde, vielfach neblig und diesig, nachts Frostgefahr.

Aus eigener Kraft.

Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Merseburg glaubt an den Wiederaufstieg.

Die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft im Kreise Merseburg hielt am Dienstag in der „Linde" zu Merseburg ihre 44. Generalversammlung ab, zu der 69 Mitglieder erschienen waren. Eingangs gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats Gutsbesitzer Hermann Zeitz-Knapendorf der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Der Genossenschaftsvorsitzende Gutsbesitzer Förster-Crenpan erstattete sodann den Geschäftsbericht 1931/32

und stellte fest, daß die immer schlechter gewordene Wirtschaftslage sich auch auf die Genossenschaft ausgewirkt habe. Die von ihm bekanntgegebenen Umsatzziffern erwiesen deutlich daß trotz fast gleichbleibendem Umsatzes durch die Herabsetzung der Preise ein gewisser Rückgang zwangsläufig eintreten mußte; nur im Getreidegeschäft habe sich eine leichte Besserung bemerkbar gemacht. Im Gefolge rigoser Sparmaßnahmen konnten die Verwaltungsunkosten fast um die Hälfte gesenkt werden! Im Auftrage des Aufsichtsrates verlas anschließend Rittergutspächter Dr. Wendenburg-Merseburg (Werder) den Revisionsbericht und die Bilanz; die Vermögensverhältnisse der Genossenschaft können danach als geregelte angesehen werden. Dem Vorstand wurde darauf die Entlastung erteilt.

Die Wahlen ergaben Wiederwahl der Gutsbesitzer Förster-Crenpan und Dietrich-Merseburg in den Vorstand. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt die Gutsbesitzer Zeitz-Knapendorf, Krebs-Oberbeuna und Schrey-Schkopau; für das verstorbene Mitglied Arnold Herr Gutsbesitzer W. Runkel-Kötzschen neu gewählt.

Durch eine Satzungsänderung regelte man das Kündigungsrecht neu; während bisher einjährige Kündigungsfrist bestand, soll diese jetzt auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Aus zweckmäßigkeitsgründen wurde auch eine Neufestsetzung des Geschäftsanteilsbetrages vorgeschlagen und angenommen. Dr. Wendenburg dankte dann noch im Namen Aller dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer Zeitz, der der Versammlung sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, für seine 25jährige Amtszeit, in der jener stets zum Wohle der Genossenschaft wirkte. Herr Zeitz ist 79 Jahre alt und noch Mitbegründer der Genossenschaft. Den Vorsitz im Aufsichtsrat wird künftig Dr. Wendenburg führen.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Oberrevisor Knebel-Halle einen Vortrag über die derzeitige Lage der Landwirtschaft und den Anteil der Genossenschaften an einem künftigen wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Der Redner streifte kurz die politische Entwicklung der letzten Zeit, um dann auf

die Rentabilität der Betriebe

zu sprechen zu kommen. Ansätze zum Vorwärtskommen wären versucht worden und vor allem wäre zu begrüßen, daß endlich der Reichsbandistont auf das tragbare Maß von 4 Prozent herabgesetzt wurde denn die hohen Zinssätze vorher mußten ja den Schuldner erdrücken. Auch habe man versucht, der Landwirtschaft einen gewissen Schutz zuteil werden zu lassen, indem man das ostelbische Gebiet unter Sicherungsschutz stellte damit so eine Verschleuderung der Werte vermeiden werde. Aber auch die westelbische Landwirtschaft befinde sich jetzt in derselben Krise, da diese aus dem Osten nach dem Westen herüberwandere.

Was nütze aber alle Rentabilität wenn die Stabilität fehlt?

Doch selbst hier seien Anzeichen vorhanden, daß diese sich wieder festige. Katastrophale Preisbildungen freilich wären eingetreten, wenn nicht die Regierung eingegriffen hätte. Der tiefste Punkt in der Konjunktur sei jedenfalls erreicht und aus dem verschiedensten Anzeichen lasse sich ein langsamer Aufstieg erkennen. Die Genossenschaften seien Vorbild der politischen Entwicklung. An die Stelle des Materialismus, der bereits im Absinken begriffen wäre, müsse wieder mehr Idealismus treten. Genossenschaftsgeist habe überall wieder Platz zu greifen! Die Genossenschaften seien dazu, da, ihren Mitgliedern zu dienen, dadurch, daß sie ihnen Garantie für Qualitätsware gewährten und ihnen Erwerb und Wirtschaft förderten. Der Redner schloß sein mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß alle Genossenschaftsmitglieder auch in Zukunft zusammenhalten möchten, ihrer Führung weiterhin vertrauend.

Merseburger Marktpreise.

Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise in Merseburg stellten sich am Mittwoch, dem 30. November, wie folgt: Brot 1 Pfund 13—15; Weizenmehl (60 proz. Ausmahlung) 18—30; Graupen 20—25; Nudeln 34—43; Bohnen 18—28; Linsen 18—28; Erbsen 17 bis 25; Reis 13—30; Zucker 34—36; Salz 13; Kaffee 160—360; Malzkaffee 23—30; Backing 45; Rindfleisch: Bratfleisch 90—100; Gehacktes 90; Kochfleisch 70—80; Kalbfleisch: Bratfleisch 90—100; Kochfleisch 80; Hammelfleisch: Bratfleisch: 90—100; Kochfleisch 80—90; Schweinefleisch: Keule 90; Schulter 80—90; Kamm 90; Kotelett 90; Bauchfleisch 70—75; Gehacktes 90; Blut- und Leberwurst 80—90; Knackwurst 100—110; Schwartenwurst 60—80; Schinken 140—160; Schweineschmalz 44—90; Speck, geräuchert 66 bis 76; Seefische: Schellfisch 35; Seelachs 25; Kabeljau 30; Rotbarsch 25; Heringe, gesalzen: Deutsche Stck. 4—10; Schotten Stck. 12,5; Kartoffeln 1 Pfund 3; Weißkohl 5; Grünkohl 7,5; Rotkohl 8; Spinat 5—7,5; Blumenkohl Stück 40—50; Sellerie 10; Vollmilch frei Haus 1 Liter 20—22; Wirsingkohl 1 Pfund 7,5; Rosenkohl 1 Pfund 20; Kohlrüben 1 Pfund 5; Landkäse Stck. 5—9; Molkereibutter 1 Pfd. 124—144; Landbutter 125; Margarine: 1 Zeitz 78; 2. Sorte 35—3. 26; Eier Stück 8—13; Marmelade 1 Pfund 30—50 Brikett ab Lager 1 Zentner 107; frei Haus 117; Brennholz, gespalten 242; frei Haus 257 Petroleum 1 Liter 37—43; Birnen 1 Pfund 20—30; Aepfel 20—30; Weintrauben 30—50; Gänse 80; Enten 80; Hasen im Fell 60; Hasen ausgeschlachtet 100—110.

Das kommt davon!

Gestern abend entstand in der Sixtistraße zwischen jungen Leuten eine Schlägerei, in deren Verlauf einer so unglücklich stürzte, daß er sich den Fuß vertrat. Das Gelenk schwoll derart an, daß der Verletzte mit dem Krankenauto ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Personalien

von der Merseburger Regierung.

Der letzte Landrat des Kreises Naumburg von Deines ist auf seinen Antrag zum 1. Dezember endgültig in den Ruhestand versetzt worden.

Verstorben sind Regierungsinspektor i. R. Wimmer am 19. November und Regierungssekretär Gerecke am 27. November.

Regierungsobersekretär von Chrzanowski beim Oberversicherungsamt Dortmund ist zum 1. Dezember an die Regierung Merseburg versetzt worden.

Regierungsassessor Listemann beim Landratsamt Gleimitz, Sohn des hier im Ruhestand lebenden Regierungsdirektors L. ist in das Ministerium des Innern berufen worden.

„Das Werk Bismarcks"

Aus der nationalpolitischen Arbeit im DHV.

Der zweite Abend der Nationalpolitischen Arbeitsgemeinschaft der Merseburger DHV.-Ortsgruppe beschäftigte die Teilnehmer mit dem Werk Bismarcks. Von der Familiengeschichte ausgehend schilderte der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Vorstandsmitglied K. Rausch, zunächst die Jugendjahre Otto v. Bismarcks, dann den Beginn seiner politischen Laufbahn. Das politische Streben seiner Zeit war auf die Demokratisierung der Staatsform gerichtet; der politische Ehrgeiz suchte seine politische Wirkungsmöglichkeit im Lager des Liberalismus. Bismarck aber sagte am 17. Mai 1847 im Vereinigten Landtag dem liberalen Zeitgeist offen den Kampf an! Seine Stellung zur 48er Revolution war jedoch nicht die eines verrannten Reaktionärs; sie läßt sich nur verstehen, wenn man sie im Rahmen seiner gesamten politischen Anschauungen betrachtet. Als Gesandter Preußens am Bundestag zu Frankfurt brachte Bismarck die im Dienste Oesterreichs arbeitende Maschine des deutschen Bundes zum Stillstand. Als Diplomat gewann er in Petersburg das Vertrauen des Zaren und konnte so Rußland gegen Frankreich, dieses aber wiederum gegen Oesterreich ausspielen. So ging es Schritt für Schritt weiter, bis er ohne jede fremde Einmischung die Lösung der deutschen Frage in Angriff zu nehmen im Stande war. Als 1862 Bismarck preußischer Ministerpräsident geworden, wies er offen den Weg, den er zu gehen gewillt war: die Lösung der deutschen Frage durch Blut und Eisen! Und der Verlauf der Ereignisse hat ihm Recht gegeben. Sein Ziel, das deutsche Reich zu schaffen, ist ihm gelungen!

Mieters Abschiedsgruß:

„Die Axt im Haus erspart den Zimmermann"

Daß manche Menschen vor dem sauer erworbenen Eigentum ihrer Nächsten überhaupt keine Achtung haben, bewies gestern der Anwohner S. auf dem Neumarkt. Er war nämlich zur größten Freude seines Hauswirts, dem er Jahre hindurch die erdenklichsten Schwierigkeiten bereitet hat, im Umzug begriffen. Dabei stellte sich heraus, daß das Treppenhaus für den Transport eines Kleiderschrankes zu eng war. Kurzerhand griff der bisherige Mieter zum Beil und zerschlug die im Wege befindlichen Treppenstufen, hierbei solchen Lärm vollführend, daß der Nachbar den Hauswirt aufmerksam machte, der nun die Polizei herbeiholte. Dem blindwütigen Mieter wird der entstandene Schaden wohl teuer zu stehen kommen!

Gute Bücher für den Weihnachtstisch.

„Orlan" von Florian Paumentier, der Weltkrieg von der französischen Seite gesehen, ins Deutsche übertragen von Anita Braun; Otto Janke Verlag Leipzig. (Preis Ganzl. 4.50, karton. 3,50 Mark.)

Wer sich für Kriegsliteratur interessiert, wird an den Erinnerungen eines Poilu nicht vorübergehen. Das Buch ist vor nunmehr 15 Jahren entstanden, was vieles aus seinem Inhalt überholt erscheinen läßt, aber auch wieder seinen Hauptwert gerade für uns bedeutet. So wie hier der Frontsoldat Parmentier dachte, war also wohl ganz allgemein die Stimmung und Gesinnung „drüben" jenseits der Drahtverhaue wie jener also die Männer unter dem hauer blaugrauen Helm über uns gedacht! Darüber hinaus über ist es wissenswert genug, wie man im feindlichen Lager die Niederlagen der ersten Kriegswochen aufnahm und überwand, wie vier Jahre hindurch der alles vernichtende Stellungskampf im eigenen Lande ertragen wurde. Dies französische Soldatenerleben ist nicht das unsere, und doch sollte es — wie auch den ebenfalls typischen „Spanischen Bachthof" des Engländers Mottram — jeder deutsche Kriegsteilnehmer kennen lernen.

*

„Die verantwortlichen im Weltkrieg" von Erich Czech-Jochberg, Verlag K. F. Koehler Leipzig 1932. (Preis Ganzl. 4,20 Mark Steifdck. 2,85 Mark.)

Das sehr lesbare Buch gibt recht gut die neuesten Forschungen über die treibende Kräfte zum und im Weltkriege wieder, durch feuilletonistische Schilderung des Spieles und Gegenspieles der führenden Männer hüben wie drüben. Clemenceau, Poincaré und Briand, Churchill und Lloyd George, Isowolsky Wilson Sonnino, Bilsudski, Masaryk und Paschitsch, aber auch Bethmann und Erzberger, Ludendorff wie Tirpitz werden uns nahegebracht. Freilich mit seinem Bestreben um populäre Darstellungsweise leistet der Autor wohl bewußt Verzicht auf eine Hohenlage, wie sie etwa Aldadows „Zeitgenossen" auszeichnet oder die „Feldherrnköpfe" und die „Nationalisten" welche beiden letzteren Werke übrigens ebenfalls bei Koehler erschienen sind.

*

„Sendlitz" Roman eines Reiters von Eckart v. Naso, Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig 1932. (Preis Ganzl. 4 Mark.)

Dies ist das Volksbuch von Sendlitz dem Reiterführer, dessen Ruhm strahlen wird, solange noch die Welt an heldischen Lebensgängen sich zu erbauen bereit ist. Er, der außer Schwerin wohl einziger unter den fridericianischen Generälen dem großen König mehr als lediglich ein tapferer pflichtgetreuer Offizier war er der gottbegnadete Reitersmann schwang sich zum schlachtentscheidenden Feldherrn empor unbeirrbar seinem Genius folgend, bei Roßbach und bei Zorndorf. Geradezu einzigartig wird uns hier — in Romanform, doch nie unhistorisch — Glück wie Tragik eines Großen der vaterländischen Geschichte offenbart. In der Schule des barocken Markgrafen von Schwedt zum modernen Zentauren gereift, lernt der Kornett bei den Rochow-Kürassieren den Wert preußisch-soldatischer Disziplin erkennen, um im ersten Schlesischen Kriege durch ein Bravourstück die Aufmerksamkeit Friedrichs auf sich zu lenken, Karriere zu machen, wie keiner zuvor und nach ihm. Den Krieg, braucht dieser geniale Reiter, daß er seine Sendung ganz erfülle, — sind in friedlichen Tagen ihm beste Kräfte Leibes und der Seele brachgelegt, dann wird er zum Libertin (allen schulmeisterlichen Biographen sehr zum Kummer). Tragische Menschlichkeit und hinreißende Menschengröße im Leben Sendlitz, tausender Rosse Stärke im Galopp zur Attale, jubelnd schmetternde Siegesfanfaren dies alles finden wir in dem prächtigen neuen Buche, das auf keinem Weihnachtstisch fehlen sollte.

*

„Großadmiral v. Tirpitz Flottenbau und Reichsgedanke" von Adolf v. Trotha, Vizeadmiral a. D., Verlag Wilh. Gottl. Korn Breslau 1933. (Preis Ganzl. 5,50 Mark, karton. 4,40 Mark.)

Ein glühender Verehrer und Mitarbeiter des Schöpfers der deutschen Flotte schrieb dieses Buch, ein Schüler, ja wohl ein Freund des Großadmirals. Tirpitz hat mehr Gegner innerhalb der Marine selbst gehabt, als man im allgemeinen ahnt; das Seeoffizierkorps kritisierte zum Teil mit Erbitterung dem parlamentarischen Utilitätskurs des Reichsmarineamts während dem letzten Vorkriegsjahre. Wenn dem hier entgegengetreten wird, so ist die Persönlichkeit des Verteidigers von größter Bedeutung: und Trotha war Chef des Stabes der Hochseeflotte vor dem Skagerrak wurde erster Chef der Admiralität in der Nachrevolutionszeit! Mit viel Takt giebt er tiefen Einblick in die Tirpitzische Flottenbaupolitik, mit deren Gesingen dem Bismarckreich der Rang einer Weltmacht gesichert sein sollte, und weite Ausblicke über den Zusammenbruch von 1918 hinweg in die deutsche Zukunft. Ein vornehmer Charakter und kluger staatspolitischer Beobachter hat uns hier seine Gedanken und Hoffnungen niedergelegt; möchten sie nicht ungehört bleiben!

L. N.

So sehen in Merseburg die Wunschzettel aus! Das ist die Ueberschrift für die Weihnachts-Beilage, die das Kaufhaus Conitzer unserer heutigen Ausgabe beifügt. In dieser Beilage sind Hunderte von außerordentlich günstigen Vorschlägen für schöne und praktische Weihnachtsgeschenke enthalten. Wir empfehlen diese Beilage aufzuheben und als Führer für Ihre Weihnachts-Einkäufe im Dezember zu benutzen.

Zur Sondervorstellung

der Merseburger Theatergemeinde.

Wie wir bereits berichteten, veranstaltet die Theatergemeinde Merseburg am Freitag für unsere Leser eine Sondervorstellung, und zwar wird das Lenzsche Lustspiel „Ständchen bei Nacht" gegeben. Dieses Lustspiel erfüllt in reichem Maße alle Erwartungen, die man bei dem Namen Leo Lenz zu hegen berechtigt ist. In bester Erinnerung stehen noch seine Erfolge „Heimliche Brautfahrt", „Totenkopfhusaren", „Der Herr mit den grauen Schläfen" usw. Auch in dem „Ständchen bei Nacht" zeigt sich Leo Lenz als bewährter Bühnenautor und bringt eine lustige Sache, die wegen ihrer Harmlosigkeit viel belacht wird. Da gibt es einen famosen 99prozentigen Brautersatz, der nach 24 Stunden hundertprozentige Vollreife erlangt, einen Bräutigam in Nöten, der der siebente in der Reihe der Verlobten seiner Braut ist, eine „spitze" Tante, eine junge Dame, die vom Film kommt und hier einen Film abrollen läßt und einen Onkel, der als ausgleichender Faktor gleichsam über dem Ganzen schwebt.

Freitag beginnt der Kartenverkauf

für „Fräulein Frau" von Fulda.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, bringt der Theaterverein Merseburg am Montag, den 5. Dezember 1932, abends 8 Uhr, im Union-Theater, als Pflichtaufführung für den Monat Dezember 1932 das Lustspiel „Fräulein Frau" von Ludwig Fulda. Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag, den 2. Dezember 1932, vormittags 8,30 Uhr im Verkehrsbüro Kleine Ritterstraße. Die Märchenaufführung findet statt am Montag, dem 12. Dezember 1932, nachmittags, für die Schulen und abends für Erwachsene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Fünfzehnjähriger Verbrecher.

Naumburg. Der schwere Raubüberfall auf die Witwe Linke in Naumburg, Burgstraße 50, wurde von der Kriminalpolizei aufgeklärt. Wie gemeldet, wurde die alte Dame, als sie nach wiederholtem Klingeln die Korridortüre ihrer Wohnung öffnete, von einem maskierten jungen Mann niedergeschlagen und unter Drohungen einer Rolle mit 50-Mark-Stücken beraubt. Die Polizei zog in den Kreis der Verdächtigen auch den 15jährigen Klempnerlehrling Helmut Tietze, der in der Nähe der Wohnung der Ueberfallenen bei seinen Eltern wohnt und übelbeleumundet ist. Durchsuchung, Verhaftung und Gegenüberstellung des Jugendlichen mit der Ueberfallenen bestätigten den Verdacht. Es wurden in der Wohnung der Eltern Nägel gefunden, mit denen auch der zum Ueberfall benutzte Knüppel beschlagen war. Die Ueberfallene erkannte bei der Gegenüberstellung in Tietze auch sofort den Täter an der Sprache. Trotzdem leugnete der Verhaftete hartnäckig, bis er nach Stunden ein volles Geständnis ablegte und die Tat zugab. Die 50 Mark wurden in einem Versteck gefunden und der Ueberfallenen wieder zugestellt. Tietze gab weiter einen Geldautomatendiebstahl und andere Straftaten und Anstiftungen hierzu zu, vor allem zu einem Einbruchsdiebstahl in ein Postamt der Umgebung. Die Verletzungen der Ueberfallenen sollen zu Besorgnissen keinen Anlaß geben.

Stinkbomben im Hörsaal.

Demonstrationen gegen einen Universitätslehrer.

Leipzig. Dienstagvormittag 8 Uhr kam es in der Leipziger Universität zu einer Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Professor Kessler. Professor Kessler hatte am Montagmorgen in einer Leipziger Zeitung einen Artikel unter der Ueberschrift „Deutschland erwache" veröffentlicht, der sich in scharfen Sätzen „gegen Hitler und seine Bundesgenossen" wandte. Die Demonstranten pfiffen während der Vorlesung und sangen nationalsozialistische Lieder, auch der Ruf „Deutschland erwache!" wurde laut. Außerdem wurden einige Stinkbomben in den Hörsaal geworfen. Nach vergeblichen Versuchen des Rektors der Universität, die Demonstranten zu beruhigen, wurde die Vorlesung abgebrochen. Zur Zeit herrscht wieder Ruhe an der Universität.

Gräßlicher Selbstmord im Gefängnis.

Coburg. Ende Oktober versetzte der Korbmacher und Händler Johann Scherer aus Mistelfeld bei Lichtenfels den Kaufmann Otto Hesse in Lichtenfels durch einen Schuß lebensgefährlich. Scherer, der von Hesse Waren bezog und mit seinen Zahlungen in Rückstand geblieben war, wurde wegen Mordversuchs ins Coburger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dort hat er sich den Hals mit Papierschnitzeln so lange vollgestopft, bis er erstickte. Das Opfer des Verbrechers liegt völlig gelähmt im Krankenhaus, da durch den Schuß das Rückenmark schwer verletzt wurde.

Hergisdorf. (Einführung der kirchlichen Körperschaften.) Nach dem Hauptgottesdienst des 16. Adventssonntages wurden die Mitglieder des Kirchenrates und der kirchlichen Gemeindevertretung durch Pastor Schildener in ihr Amt eingeführt.

Arbeitsdienst, Jugendpflege und Volkshochschule

im Landjugendheim Eckartsberga als organisches Ganzes.

Als Ergänzung zu unserem Aufsatz „Was wird aus dem Arbeitsdienst?" in Nr. 258 des „Merseburger Tageblatt" vom 2. November sendet uns der Leiter des Landjugendheims Eckartsberga, Studienrat Karl Hempfrich, die Grundzüge seines dort verwendeten Lehrplanes zu, und es scheint hier tatsächlich gelungen zu sein Arbeitsdienst, Jugendpflege wie Volkshochschularbeit zu einem organischen Ganzen zu verknüpfen.

Der Lehrplan für den Unterricht im Freiwilligen Arbeitsdienst im Landjugendheim Eckartsberga umfaßt drei Reihen von Unterrichtsstoffen. „Der Mensch in der Heimat", „Der Mensch in der Wirtschaft" und „Lebensführung". Das erstgenannte Thema — „Der Mensch in der Heimat" — umfaßt heimatkundlichen Unterricht. Ausgehend von der Geschichte der Eckartsburg wird die Geschichte Thüringens erörtert, werden Wanderungen durch den Kreis vorgenommen und dabei, wie auch im Unterricht selbst, geologische Fragen behandelt. Weiter wird über die Entstehung des Menschen und seine Entwicklung gesprochen, werden Heimat und Volk Staat und Gesellschaft in ihrer heutigen und ihrer früheren Form beleuchtet.

Das zweite Thema — „Der Mensch in der Wirtschaft" — umfaßt alle wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart und Vergangenheit. Die Bedeutung des Handels, der Industrie, und der Landwirtschaft werden durchgenommen und insbesondere dabei der mitteldeutsche Raum berücksichtigt. Inflation Deflation, Geld, Banken, Börse, Kredite, Kapitalismus, Autarkie und Welthandel stellen weitere Unterrichtsstoffe für diese Abteilung dar.

Als letztes folgt schließlich das Thema „Lebensführung", deren besondere Aufgabe es sein soll, in die Erwachsenenbildung die ethische Linie hineinzubringen. In diesem Unterrichtszweig der Volkshochschule werden die jungen Menschen mit ihrem Körper und seinen wichtigsten Organen bekannt gemacht, wobei man sie lehrt, wie er zu pflegen ist. Daneben aber wird, wie gesagt, der Seelenpflege größter Wert beigemessen, wobei alle nur möglichen Fragen wie Ehe, Lebensgemeinschaft, Moral, Religion durchgesprochen werden.

Im allgemeinen gilt für jeden Tag derselbe Zeiteinteilungsplan: er beginnt mit einer halbstündigen Körperübung am Morgen und einer daran anschließenden Morgenfeier, in deren Mittelpunkt das Wort eines Dichters oder sonst eines Führers der Menschheit steht. Im Verlaufe des weiteren Tages wechseln dann ab körperlichen Uebungen, Wehrsport, Mahlzeiten, Arbeit und Erholung. Abgeschlossen wird der Tag durch geselliges Beisammensein, mit Gesellschaftsspielen, Vorlesungen und Musizieren. In jeder Woche findet eine Wanderung statt.

Die Teilnehmer an den Erwerbslosenkursen sollen begeistert sein von ihrem Aufenthalt im Landjugendheim. Und es ist ja durchaus verständlich, daß sie alle froh sind, in den 20 Wochen dort, etwas Tüchtiges lernen zu können.

Die Stadt kauft das Reichshallentheater.

Erfurt. Die Stadt Erfurt hat am Montag das Reichshallentheater (Vogels Garten) ersteigert. Der Beschluß zur Ersteigerung dieses Grundstücks wurde am Freitag in der nichtöffentlichen Sitzung des Stadtparlaments gefaßt. Die Deutschnationalen und der Wirtschaftsvertreter Ullrich hatten sich gegen den Erwerb des Reichshallentheaters ausgesprochen.

Die Stadt hat das Grundstück für einen Preis von 120 000 Mark erworben, nachdem die bisherigen Besitzer mit ihren Steuerzahlungen in Verzug geraten waren. Was nun aus dem Gebäude werden soll, steht noch dahin. Zunächst müßte es wohl gründlich instand gesetzt werden. Aber was soll dann weiter werden? Will man mit einer Operettenbühne dem eigenen Theater Konkurrenz machen? Oder will man das Reichshallentheater verpachten? Schrecken da nicht die Spuren der Pachtangelegenheit „Stadthausjag"?

Ein Friedhofsinspektor verkauft widerrechtlich Grabsteine.

Eisenach. Der Inspektor des hiesigen Friedhofes, Sawallsch, hat sich seit Jahr und Tag Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen, deren Aufdeckung großes Aufsehen erregte. Es ergab sich, daß er im Laufe verschiedener Jahre Grabpflegegelder in Höhe von 1700 Mark unterschlagen, daß er ferner Brennholz und Grabsteine sowie Grabsteineinfassungen verkauft hatte, ohne den Erlös daraus zu buchen und an die Stadtkasse abzuführen. In einer Reihe von Fällen hatte er Grabeinfassungen verkauft, obwohl die Gräber noch gar nicht zur Einebnung freigegeben waren. Nun stand der Inspektor vor der Strafkammer. Das Urteil des Gerichts lautete wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Diebstahl auf ein Jahr Gefängnis. Für den Fall, daß der Angeklagte den Schaden ersetzt und eine Buße von 500 Mark zahlt, soll ihm dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt werden.

Solsdorf (Thür.). Hier einigte man sich auf einen Wahlvorschlag, und zwar auf eine bürgerliche Einheitsliste. Dasselbe war in Thälendorf der Fall, so daß in beiden Orten keine Gemeinderatswahl stattzufinden braucht.

Dreifacher Lebensretter.

Friedrichslohra. Vom Tode des Ertrinkens hat der Waldarbeiter Albert Keitel aus Großwenden die 3 bis 7 Jahre alten Kinder der Bergarbeiter Adolf Heerlein, Karl Wilke und Wilhelm Heinemann aus Friedrichslohra gerettet. Die drei Kinder waren auf der dünnen Eisdecke des zur Domäne gehörenden Teiches eingebrochen. Auf das Geschrei der Kinder eilte der im anliegenden Domänengarten beschäftigte Keitel hinzu und holte, trotzdem er selbst stark erhitzt war, nacheinander alle drei Kinder unter Einsatz seines eigenen Lebens aus dem Wasser.

Zeitungsverbote.

Dessau. Das sozialistische „Volksblatt für Anhalt" in Dessau ist für 10 Tage, die „Volkswacht" in Bernburg für 7 Tage verboten worden. Das Verbot ist erfolgt wegen der fortgesetzten verletzenden und unsachlichen Angriffe beider sozialdemokratischer Blätter gegen die Maßnahmen des Staatsministeriums und gegen den Minister Freuberg selbst.

Staatsminister a. D. Weber Syndikus der Lufthansa?

Dessau. Der staatsparteiliche Landtagsabgeordnete und frühere Staatsminister Dr. Weber hat sein Landtagsmandat niedergelegt. An seiner Stelle tritt Studiendirektor Lohmann, der bekanntlich von Köthen nach Dessau übergesiedelt ist, als Listennachfolger in den Landtag ein. Dr. Weber wird demnächst als Syndikus der Deutschen Lufthansa nach Berlin übersiedeln.

Ein Amtsgerichtsrat macht mit Gefangenen Vergnügungsfahrten?

Blankenburg. Amtsgerichtsrat Meinecke, der bis September am Amtsgericht Hasselfelde tätig war und nach Braunschweig versetzt wurde, ist vorläufig vom Amte suspendiert worden. Gleichzeitig ist gegen Amtsgerichtsrat Meinecke ein Dienststrafverfahren eingeleitet worden. Meinecke wird zum Vorwurf gemacht, verschiedenen Gefangenen des Amtsgerichts Hasselfelde große Vergünstigungen gewährt zu haben. Er soll mit dem Untersuchungsgefangenen Metzger Autofahrten unternommen und Vergnügungslokale besucht haben. An diesen Vergnügungsfahrten sollen auch Angehörige des Amtsgerichtsrats und andere Personen teilgenommen haben.

Ob die Beschuldigungen richtig sind, muß die Untersuchung ergeben; sie gehen in der Hauptsache auf Mitteilungen Metzgers zurück, der sie im Gefängnis in Wolfenbüttel einem anderen Häftling machte, der dann Anzeige erstattete.

Mißglückter Raubüberfall.

Suhl. Zwei junge Burschen versuchten Sonnabend spät abends einer auf dem Heimwege befindlichen Geschäftsleiterin die Handtasche zu entreißen. Der eine von ihnen ging auf die Frau zu, warf ihr Pfeffer in die Augen und griff nach der Handtasche, in der er anscheinend den Inhalt der Tageskasse vermutete. Bei dem entsehenden Handgemenge wurde die Frau zu Boden geworfen, doch mißglückte der Raubversuch, da die Täter auf die Hilferufe der Ueberfallenen die Flucht ergriffen und entkamen.

*

Drahtseilattentat.

Burg. Am späten Abend des Sonntag wurde auf der Berliner Chaussee, gleich hinter Reesen bei Kilometerstein 31,9, eine Schurrkentat verübt. Ein Motorradfahrer aus Parchen kam von Burg und strebte seinem Heimatort zu, als er plötzlich mit voller Wucht gegen ein quer über die Chaussee gespanntes Drahtseil fuhr, das durch die Wucht des Anpralls riß. Der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen, seine Maschine wurde demoliert.

Steinwürfe gegen einen Personenzug.

Stassfurt. Der Personenzug 998, der 15.42 Uhr Stassfurt in Richtung Magdeburg verläßt, wurde in der Nähe der Löbnitzer Brücke mit Steinen beworfen. Es gingen mehrere Fensterscheiben in Trümmer, Personen wurden aber nicht verletzt.

Verschleimt!
Fay's echte Sodener Mineral Pastillen lösen

Oberkamp und sein Ehrenwort

Eine Geschichte aus der Wilhelmstraße.

Von Rudolf Stratz. Nachdrucksrechte bei August Scherl G.m.b.H., Berlin

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tonio Laßbach ging zu Fuß die Wilhelmstraße entlang, durch das Abenddunkel vom Ministerium des Königlichen Hauses her nach seiner Wohnung. Am Reichskanzlerpalais vorbei. Ein Blick nach den hell erleuchteten Fenstern. Ein Senken des Kopfs. Ein leidenschaftliches Nachdenken ... Zentralagentur Jägerstraße ... In der Erinnerung: Cassubes grinsendes, fettes Gesicht ... Numero ... Herrgott, die Nummer ... 313 — da stand sie auf einmal vor einem in der Nacht, als habe sie ein Zeigefinger des Schicksals in das Dunkel geschrieben. Der Name — wie war doch der Name ... Lämmchen — Herbert Lämmchen — irgendeine Stimme rief es einem ins Ohr. Irgendeine Macht trieb einen zum Entschluß.

Zu Hause warf Laßbach, noch in Zylinder und Mantel, ein paar Zeilen auf das Papier und gab dem Diener den Brief.

„Sehen Sie, daß Sie den Herrn dort auftreiben, Johann — den kleinen Herrn, der schon einmal hier war. Sie kennen ihn ja — und bringen Sie mir eine Antwort! Aber schnell — hören Sie — schnell!"

49.

Eine halbe Stunde später der Johann wieder im Zimmer, dienstbeflissen, atemlos, einen Briefumschlag in der Hand.

„Das hat mir der Mann — der Herr — mitgegeben, Herr Graf! Und er läßt schön grüßen!"

Tonio Laßbach riß die Papierhülle auf. Innen ein bleistiftbeschriebenes Blatt.

„Treffpunkt mit Euer Hochwohlgeboren in einer Stunde bei Seiner Durchlaucht dem Kanzler des Deutschen Reichs ..."

... Auch noch faule Witze von diesem üblen Geschöpf? ... „Ach so!" ... Der Graf las weiter.

„Sine tempore! Caitans Panoptikum wird um 8 Uhr abends geschlossen!"

Hastig schritt Graf Laßbach durch öde, finstere Straßen, in deren Laternendämmern seine lange, vornehme Gestalt zum Schatten wurde. Er wußte nicht, warum er die Lichterhelle der Linden, der Friedrichstadt vermied und — wie auf krummen Wegen — Seitenpfade einschlug, die sein Fuß sonst nie betrat — die Kanonierstraße ... die Mauerstraße ... Da war endlich das Lichtlor der Passage.

In ihr zur Linken das große Wachsfigurenkabinett. Im Schaufenster ein paar rosige Badeschönheiten im Schilf und Rotkäppchen mit dem Wolf. Drinnen, in dem Gewimmel der stillen, kunstgeformten Menschheit durch zwei Stockwerke, wies ein Aufseher dem Grafen den Weg.

Da stand Bismarck, zwischen Moltke und Roon. Riesig, im dunkelblauen Rock und schwefelgelben Kragen, den Pallasch der Magdeburger Kürassiere zwischen den weißbehandschuhten Fäusten, die weiße Schirmmütze mit schwefelgelbem Rand über den starrenden Brauen, den ungeheuren gläsernen Augen.

Diese Augen. ... Kein eiserner, sondern ein wächserner Kanzler. Trotzdem: Tonio Laßbach konnte diesen mahnenden, icierlichen Blick nicht ertragen. Er wendete sich beklommen ab. Rings waren wirkliche, lebendige Menschen. Der erste Weg jedes Provinzialen in Berlin war in Caitans Panoptikum. Und da tauchte, wie zufällig, etwas still Grinsendes neben dem Grafen auf, stellte sich vor die Reckengestalt des Reichskanzlers, neugierig, als hätte es ihn nie gesehen, und summte vor sich hin. Neben ihm ein leises, zorniges:

„Was sind das für alberne Witze? Ein Rendezvous gerade bei Bismarck!"

Günther Cassube bummelte harmlos eine Ecke weiter. Da standen Reihen von Männern mit plumpen Schädeln, fliehender Stirn, spitzen Ohren. Unten ein Täfelchen, wann und wo sie gekippt worden waren. Neben ein paar frommen dareinblickenden Gottmischerinnen lächelte ein wohlwollender, wohlbeleibter, bärtiger Herr von angelsächsischem Typ.

Der Graf blickte zornig auf den Massenmörder Thomas, dessen Höllenmaschine bei der Explosion in Bremerhaven vor wenigen Jahren Hunderte von Menschen das Leben gekostet hatte. Er beherrschte sich. Er murmelte zu dem kleinen Mann neben ihm, der unschuldig den blutigen Versicherungsbetrüger betrachtete:

„Finden Sie keinen vernünftigeren Platz?"

„Der Kerl macht mir Spaß!" sagte Cassube, träumerisch in den Amerikaner Thomas versunken.

„Das glaub' ich!"

„Ein ungeschickter Teufel! ... Zu so Sachen braucht man 'ne leichte Hand ..."

„So wie Sie ... Wir sprengen ja auch etwas in die Luft ... nur mit Fug und Recht ... Herr Cassube — hören Sie! Nein — geben Sie acht ... Die Dame, die da drüben am Geländer so harmlos den Kopf dreht, hört zu ..."

„Ist ja aus Wachs! Der alte Herr mit dem weißen Bart, der dort sitzt, auch ..."

„Ich habe mich entschlossen, Ihren Erpressungen nachzugeben ..."

„Ich will ja nicht viel daran verdienen! Zehn Mille auf den Tisch des Hauses, weil Sie's sind! Nein aus Liebe zur Sache!" sagte Günther Cassube herzlich. „Es wäre doch schammerschade, wenn solch geschichtliches Aktenstück als Wurstpapier enden sollte!"

„Nochmals: Das Dokument ist doch hoch und heilig echt?"

„So was kann man ja gar nicht fälschen! Schon aus Ehrfurcht vor Bismarcks Hand. Ich muß mir jeden Zweifel verbitten!"

„Haben Sie die Mappe bei sich?"

„An dieser Männerbrust ..."

„Aber hier ist es zu hell! Hier können wir nicht ..."

Günther Cassube setzte sich in Bewegung. Er führte den Grafen, der ihm unauffällig folgte, durch die weite, stille, wächserne Welt. An dem sterbenden Turko von 1870 vorbei, der, mit einer bayerischen Kugel in der entblößten Brust, noch atmete — wieder der Krieg — wieder die große Zeit — hier das ganze Hohenzollernhaus — alle Könige und Prinzen seit hundert Jahren — da der Berliner Kongreß, der erst eine Handvoll Jahre her war — ein Gewimmel von Diplomaten — alle überragend, riesig, der Halberstädter Kürassier — der Seher im Sachsenwald — der Kanzler seines Kaisers und Königs ...

Tonio Laßbach ging rasch vorüber, den Blick am Boden. Der kleine, vergnügliche Mann vor ihm hatte ein neues Eintrittsgeld bezahlt. „Nichts für Schwachnervige!" stand über der Tür. Es schattete plötzlich unheimlich um Cassube und den Grafen. Die Dämmerung der Schreckenskammer umfing sie. Das Gewölbe war fast leer. Hierher wagten sich nur die wenigsten. Unter einem hohen Stoß von Särgen mit Cholerakleichen lugte in den Katakomben von Paris ein scheintot Beigesetzter aus dem geöffneten Sargdeckel.

„Das gibt die richtige Stimmung!" sprach Cassube behaglich. „Für den großen Augenblick!"

„Die Mappe!"

„Das Geld!"

„Ich habe es nicht bei mir!" sagte der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0005

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) // Mittwoch, den 30. November 1932

England — Oesterreich.

Die Mannschaften stehen fest.

Es ist zwar übertrieben, von dem am 7. December auf dem Chelsea-Platz in Stamford Bridge bei London stattfindenden Länderkampf zwischen England und Oesterreich als dem „Fußballkampf des Jahrhunderts" zu sprechen. Aber eine nicht alltägliche Angelegenheit ist dieses Treffen doch, weil es Interessen aller fußballsportlich orientierten Kreise auf dem Kontinent. Dieses Spiel ist eine Kraftprobe zwischen dem englischen und dem kontinentalen Fußball, wobei die Chancen für die Engländer von Hause aus günstiger sind, weil die österreichische Mannschaft durch die verschiedensten Umstände gehandicapt ist.

Beide Mannschaften stehen heute fest. Die Aufstellung der englischen Elf brachte einige Ueberraschungen. Daß die Käuferreihe neu formiert werden mußte, war nach den letzten Spielen der englischen Ländermannschaft klar. An der österreichischen Mannschaft, wie sie vor einigen Tagen als voraussichtlich bereits gemeldet worden konnte, hat sich nichts geändert. Die Mannschaften werden sich dem belgischen Unparteiischen John Langenus demnach in folgenden Aufstellungen stellen:

England: Hibbs (Birmingham); Goodall (Huddersfield Town), Blenkinsop (Sheffield Wednesday); Strange (Sheffield Wednesday), Hart (Leeds United), Campbell (Huddersfield Town); Crooks (Derby County), Jack (Arsenal), Hampson (Blackpool), Walker, Houghton (beide Aston Villa).

Oesterreich: Hiden (WAC.); Rainer (Vienna), Seiß (WAC.); Gall (WAC.), Smistik (Rapid), Rauch (Austria); Fischek (Wacker), Schweihl (Vienna), Sindelar (Austria), Schall Vogel (beide Admira).

Aus Wien treten ferner Graffer (Floridsdorf), Janda (BAC.), Braun (WAC.) und Wesselik (Rapid) als Ersatzleute die Reise nach London an. Zu der englischen Mannschaft ist noch zu sagen, daß das gesamte Schlußdreieck, ferner Strange, Crooks und Jack beim ersten Kampf zwischen England und Oesterreich am 14. Mai 1930 in Wien mitwirkten. Das Spiel ging bekanntlich unentschieden 0:0 aus. Vier Tage zuvor hatten die Engländer in Berlin gegen Deutschland 3:3 gespielt.

Die Deutschen im Hintertreffen.

Beginn des Neuyorker Sechstagerennens.

Vor ausgezeichnet besuchtem Hause begann im Madison Square Garden das 51. Neuyorker Sechstagerennen, an dem wie üblich 15 Mannschaften teilnehmen. Am Morgen des ersten Tages wurde der Stand bekanntgegeben, dem zu entnehmen war, daß Mac Namara-Dempsey mit Rundenvorsprung allein an der Spitze liegen. Die deutschen Fahrer rangierten weit im Hintertreffen. Frankenstein und sein amerikanischer Partner Beckmann wurden mit acht Verlustrunden an die 13. Stelle gesetzt und das rein deutsche Paar Dülberg-Wissel marschierte mit neun Verlustrunden an vorletzter Stelle.

Möller in Marseille geschlagen.

Bei den Radrennen auf der Bahn in Marseille konnte sich der Hannoveraner Erich Möller nicht zur Geltung bringen. In zwei 10-Kilometer-Rennen endete er mit 60 bzw. 100 Meter hinter Paillard. Auf der anderen Seite war Prieto zweimal gegen Constant erfolgreich. Der Endlauf über 40 Kilometer wurde von Paillard in 33:53.4 gewonnen vor Prieto (5 Meter zur.), Constant (eine Runde) und Möller (zwei Runden zur.).

*

Möller und Sawall in Paris.

Schneller als erwartet hat sich der von Erich Möller und Walter Sawall erbetene Revanchekampf mit Lacquehay und Marechal verwirklichen lassen. Die Leitung der Pariser Winterbahn hat ihn bereits für den 4. Dezember als Hauptnummer auf ihr Programm gesetzt. Eine weitere interessante Nummer ist das Maich-Omnium der ausgesprochenen Sprinterspezialisten Scherens, Falck-Hansen, Michard und Gerardin.

Turner-Pressewarte tagten in Merseburg.

Am Sonntag nachmittag tagten im Merseburger „Schützenhaus" die Vereinspressewarte des Bez. Merseburg. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 25 Vereine von 39 ihre Vertreter entsandt hatten und die Wichtigkeit dieser Tagung erkannt hatten. Trotzdem mußte festgestellt werden, daß in vielen Vereinen ein Pressewart noch nicht im Amte ist. — Der Gaupressewart berichtete zunächst über die Gaupressewarte-Tagung am 5. und 6. November in Jena, auf der besonders die Mitarbeit der Vereinspressewarte in der Werbetätigkeit für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart gefordert wurde. — Hierauf legte der Bezirkspressewart in einem Vortrag über den Auf- und Ausbau des Pressewesens in den Vereinen die Richtlinien für die Tätigkeit eines Pressewartes fest. Nicht nur die Berichterstattung über gelegentliche Veranstaltungen sei notwendig, noch wichtiger sei die Entfaltung einer rührigen Werbetätigkeit, die den Pressewarten ein umfangreiches Betätigungsfeld eröffne. — Die erfolgte Einrichtung von Bezirks- und Gaupressestellen wurde begrüßt und ein Ausbau dieser Nachrichtenzentralen zwecks einheitlicher Berichterstattung an die Tageszeitungen gewünscht. Die Herausgabe einer monatlichen Bezirkszeitung wurde in Erwägung gezogen. Die Beantwortung verschiedener Anfragen bildete den Abschluß dieser Tagung.

TuSpo. 1885—MTV.

1885 erstmals in den Pflichtkämpfen

Die junge Ringerabteilung der 85er hat gleich als ersten Gegner die routinierte 1. Mannschaft des MTV. vorgesetzt bekommen. Der Kampf, auf den wir noch näher eingehen, findet am Sonnabend im „Schützenhaus" statt.

*

Ortsderby 1885—MTV.

Spiele am nächsten Sonntag.

Der nächste Sonntag kann eventuell die Entscheidung über den Abstieg bringen, und zwar ist das Spiel des ATB. gegen Dürrenberg dafür maßgebend. Ein Sieg für die Rothosen dürfte diese aus der Abstiegszone bringen. Außerdem steigt das Derby 1885—MTV. Rössen hat Frankleben als Gast.

Gr. Halle: PTV.—HTSV., Diemitz—Oberröblingen, GEV.—KTV.

Gr. Weißenfels: Städt.Tv. 1861—Tv. 1861, Friesen—MTV.

1. Klasse: Kötschau—Spergau, Ammendorf gegen Rössen, KS.-Beuna—Neumark, Mölkerling—Kayna, Lauchstädt—Schafstädt.

Internationales Berliner Reitturnier.

Starke ausländische Beteiligung in Aussicht.

Die größte reitsportliche Veranstaltung dieses Winters, das in der Zeit vom 27. Januar bis 5. Februar in der Halle am Kaiserdamm zu Berlin stattfindende Internationale Reitturnier des Deutschen Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, verspricht schon heute einen vollen sportlichen Erfolg. Daß sich die deutschen Turnierställe an der Veranstaltung vollzählig beteiligen werden, ist selbstverständlich. Daneben sehr erfreulicherweise aber auch eine besonders starke Teilnahme von ausländischen Reitern und Reiterinnen in sicherer Aussicht. Aus Irland, Italien, Rumänien und der Tschechoslowakei werden höchstwahrscheinlich offizielle Offiziers-Equipen entsandt. Aber auch die hervorragenden Italiener werden nicht fehlen. Voraussichtlich kommt aus Italien eine gemischte Mannschaft, zusammengesetzt aus aktiven Kavallerie-Offizieren und Offizieren der National-Miliz. In dieser Weise war Italien auch beim letzten Aachener Turnier vertreten.

Voransagen für Auteuil, 1. Dezember.

1. Campagnard — Refeda; 2. Le Commissaire — Roi du Jour; 3. Serenade IV — Le Tiere; 4. Darq Agnes — Le Potomac; 5. (Halbblut Jagdrennen); 6. Dark Agnes — L'Habit Rouge.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Kami (L. Riaudel); 2. Les Rameaux III (M. Peron); 3. Calabardier (W. Ball). Tot.: 23; Pl. 13, 24, 21. 2. Rennen: 1. Timbre Poste (M. Peron); 2. Symbole (E. Herbert); 3. Marigny (R. Rouille). Tot.: 55; Pl. 19, 73, 21. 3. Rennen: 1. Chaillot (H. Gleizes); 2. Reuilly (M. Thery); 3. Kashaba (G. Cervo). Tot.: 117; Pl. 32, 78, 25. 4. Rennen: 1. Le Boulanger (M. Bonaventure); 2. Emte (J. Luc); 3. Ariosto (R. George). Tot.: 98; Pl. 30, 22, 32. 5. Rennen: 1. Mon Amour III (J. Cosfadot); 2. Ener Zidon (J. Teasdale); 3. Taraßcon (H. Gleizes). Tot.: 37; Pl. 14, 13, 14. 6. Rennen: 1. Pilicar (G. Brillet); 2. Tortoise Shell (M. Peron); 3. Gerbert (G. Cervo). Tot.: 228; Pl. 43, 20, 30.

Zum Kölner Sechstagerennen.

In der Rheinlandhalle nimmt am Freitag, dem 2. Dezember, das 5. Kölner Sechstagerennen seinen Anfang, für das folgende zwölf Mannschaften verpflichtet worden sind: Rausch-Hürtgen, Pijnenburg-P. van Kempen, Braspenning-Broomen, Cliquet-Mietler, Depaum-van Revele, Richli-Guimbretiere, Damm-Dumm, Funda-Maidorn, Olzmella-Schorn, Siegel-Thierbach, Popel-Korsmeier und Zims-Peteiaer. Als Favoriten dürften die zweimaligen Kölner Sechstagesieger Rausch-Hürtgen ins Rennen gehen.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften.

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen veranstaltet die Meisterschaftskämpfe im nächsten Jahre am 31. März, 1. und 3. April in Berlin. Die Ausschreibung ist international und wendet sich fernerhin auch an alle Reichsdeutschen, ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit. In diesem Zusammenhange darf als Votum konstatiert werden, daß sämtliche Titelhalter, Ausböck (München), Spannagel (Barmen), Schleinkofer (München), Donner (Berlin), Campe (Berlin), Bernlöhr (Stuttgart), Schiller (München) und Boosen (Köln) noch Amateure sind.

Deutsche Bobfahrer in der Schweiz.

An der internationalen Bobwoche, die in St. Moritz vom 5. bis 16. Februar stattfindet, werden auch in diesem Winter wieder deutsche Bobfahrer teilnehmen. Hauptprüfungen dieser Veranstaltung sind die Schweizer Meisterschaften im Zweierbob und im Viererbob. An jeder Meisterschaft wird sich der Berliner Schlittschuh-Club mit drei Mannschaften beteiligen.

Fußball im Saale-Elstergau.

Auch TuN. nach ehrenvollem Kampfe ausgeschieden. — Pokalspiel TuN. gegen Wacker-Leipzig 2:3 (2:2).

Die Leipziger hatten sich wohl etwas verrechnet, wenn sie der Meinung waren, sie könnten die Kleinstädter so ohne weiteres überrennen. Die Litien konnten schon in der 5. Minute durch Vollmer in Führung gehen, und nachdem Schwarzwälder in der 12. Minute für Wacker ausgeglichen hatte, rissen die Platzbesitzer schon eine Minute später die Führung wieder an sich, indem Steuding einen Strafstoß aus 25 Meter Entfernung unhaltbar in die rechte Ecke setzte. Während nun TuN. in der Folge mehrere taktische Sachen ausließ, konnte Krauß in der 25. Minute im Anschluß an einen Strafstoß den Gleichstand wieder herstellen.

Nach der Pause nahmen die Gäste das Heft in die Hand und die Verteidigung der Litien, aus der Brauer wiederum hervorragte, hatte große Mühe. Schon glaubte man an eine Verlängerung, als in der 41. Minute vom Leipziger Rechtsaußen eine Ecke gut vors Tor gegeben und von Schwarzwälder blitzschnell eingedrückt wurde. Jedenfalls sind die Litien in Ehren unterlegen, und wenn sie bei den weiteren Verbandsspielen derartige Leistungen zeigen, so dürften sie um die Gaumeisterschaft noch ein Wörtchen mitzureden haben.

Fölbeak in Budapest.

In der Budapester Nationalen Turnhalle fanden am Wochenende internationale Amateurringkämpfe statt, an denen sich auch der bekannte Hamburger Weltergewichtler Fölbeak beteiligte. Fölbeak konnte zwar den Ungarn Matuschka in 2:30 auf die Schultern legen, verlor dann aber gegen den Ungarn Peteri nach Punkten.

Amtliche Saalegaunachrichten

Jugendpflege.

Nachstehende Vereine legen dem G.-J.-A. bis Montag, den 5. Dezember 1932, die Meldekarten mit Duplikatkarte vor: Oberröblingen: Fritz Helbig, Kurt Habermann. Steden: Gustav Winkler, Horst Winkel, Willi Gola, Gerhard Kolbe. Landsberg Sp.V.: Paul Schwarze, Max Dworack, Herm. Kölsch, Michelin: Hermann Mosch. Beuna: Kurt Heynold, Kurt Steinbrück, Hans Wittstock. Preußen Merf.: August Wapenik. Scherben: Kurt Bromme. Riemberg: Otto Bau, Willi Kleinau, Gerhard Kletter, Otto Seibüchler, Albert Rothe, Rudi Kammer. Schkeuditz: Erich Mangel. Zöschen: Erwin Lenz.

Scherf. Thiele.

Gemäß § 420 der WBWB.-Satzungen und ärztlichem Gutachtens werden freigegeben für Braunsdorf: Arno Dietz, geb. 11. 6. 1914, für Junioren bis längstens 30. 6. 1933; Pfl. Merseburg: Heinz Fischer, geb. 27. 1. 1914, für Junioren bis längstens 28. 2. 1933.

Scherf. Fuchs.

Spiele am Sonntag, dem 4. 12. 1932: Abt. 1 Nr. 323 10 Uhr Zörbig—Schkeuditz (Roche-Landsberg). Abt. 2 Nr. 376 10 Uhr Passendorf—Ammendorf (Henze-Reichsb.). Abt. 4 Nr. 14 10.30 Uhr Preußen—Beuna (Junge-99). Nr. 15 10 Uhr Braunsdorf—Zöschen (Querzel-Neum.). Nr. 166 9 Uhr 99—VfL. Merseburg (C. Schierpke-Br. M.). Abt. 8 Nr. 74 9 Uhr Wacker 1.—Borussia 1. (Güntzsch). Nr. 75 9 Uhr 96 1.—Favorit (Siebichenstein). Nr. 337 10 Uhr 98 1.—Lettin (1910). Abt. 12 Nr. 39 9.30 Uhr Preußen—Beuna (VfL. M.). Abt. 15 Nr. 377 14.30 Uhr Riemberg—96 2. (Dittmar-Blaub.). Abt. 17 Nr. 378 10 Uhr Borussia—Sportfreunde (Eintracht). Nr. 379 9 Uhr 98—Post (SpV. Weise).

Zurückgezogene Mannschaft: Rössen 1. Fußballjunioren. Die noch ausstehenden Spiele fallen aus.

Scherf. Wolff.

Graf von Laßbach langsam vor sich hin. „Ich war auf die Zahlung nicht vorbereitet!"

„Nu — zahlen Sie morgen, Herr Graf!"

„Wenn Ihnen mein Wort genügt?"

„Aber ich bitt' Sie: unter Kavalieren!"

„Dann kommen Sie, bitte, morgen mittag in die Poststraße! Der Diener kennt Sie ja! Ich werde Weisung geben, daß Sie ohne vorherige Anfrage sofort bei mir vorgelassen werden!"

„Danke! Und viel Spaß mit dem Blättchen Papier!"

Tonio Laßbach wartete, bis der kleine Mann außer Sicht war. Dann verließ auch er das Wachsfigurenkabinett. Er machte Umwege zum Ausgang. Es schien ihm selber fächerlich, aber er vermied es, an Bismarcks wächtern starrem Antlitz und seinen dräuenden Glasaugen vorbeizukommen.

50.

Der Wagen des Kanzlers rollte donnernd aus der Ausfahrt des Reichstags in die Leipziger Straße hinein. Schutzleute brachten dort mit erhobenem Arm die Pferdebahnwagen, die Omnibusse zum Stehen, die Droschken.

Ein zürnender Riese unter Zwergen, verließ Fürst Bismarck das alte Reichshaus. Sein geschlossener Landauer bog so rasch um die Ecke der Wilhelmstraße, daß nur wenige auf dem Bürgersteig, hastig nach dem Hut greifend, ihn hinter den Wagenscheiben erkannten.

Nach einer Minute schwenkten die beiden Rosse in den Ehrenhof des Reichskanzlerpalais ein. Draußen, vor dem Straßengitter, hielten in langer Reihe Hofkutschen und Equipagen der Berliner Gesellschaft. Innen, vor dem Haustor, wies ein Plakat: 'Basar des Frauen-Groschen-Vereins' den hereinströmenden vielen Damen und einzelnen Herren den Weg zu dem alljährlichen Wohltätigkeitsmarkt unter dem Protektorat der Fürstin Bismarck. Er fand in den Wohnräumen des Reichskanzlers statt, in deren Seitenflügel rasch, fast unbemerkt, seine mächtige Gestalt wie ein vergrollendes Gewitter verschwand.

Drüben in der Leipziger Straße schwirrte inzwischen in der ehemaligen Porzellan-Manufaktur das kleine, schmale Foyer des Reichstags von Händegefuchtel, Durcheinandergeschrei, Geschacher und Gezeter der Reichsboten. Mittendrin stand der Abgeordnete Christian Oberkamp, Rittergutsbesitzer aus Mecklenburg, breitschulterig, breitbeinig, sonnenverbrannt, soweit man seine zürnende Miene unter der blonden Bartwildnis sah. Sein Baß überdröhnte den ganzen Fahrmarkt.

„Keine unparlamentarischen Ausdrücke, Herr Kollege!" rief es vom Büfett her aus einer Gruppe behaglich ihre Schinkenbrötchen kauender Volksvertreter.

„Daß wir hier Parlamentarier spielen dürfen, verdanken wir Bismarck", schrie der bürgerliche Mecklenburger Ritter. „Der Mann trägt die Welt auf den Schultern. Die Hottentotten beneiden uns um ihn. In Paris täten sie sich alle zehn Finger schlecken, wenn wir ihn ihnen nur auf vierundzwanzig Stunden pumpen wollten, und hier loopt ihm dat Kroppzeug vor die Stiebel, wie bei mir daheim im Stall die — na — ick möt ja woll parlamentarisch bleiben!"

Er drehte sich zu dem Herrn neben ihm, einem blondbärtigen Fünfziger mit strengen, kalten Augen in einem klugen Herrschergesicht.

„Schweinerei!" wiederholte er. „Bismarck erliegt unter der Arbeit. Er braucht zu seiner Entlastung einen dritten Direktor im Auswärtigen Amt! Wat daat der Poggenpuhl da binnen, Baron Stumm?" Er deutete mit der mächtigen Faust nach dem dickgepolsterten Eingang zum Sitzungssaal. „Die gottvergessenen Teepött sind dabei, Bismarck die lausigen zwanzigtausend Markährlich zu verweigern!"

Der König Stumm, mit dem der Buggenhagener sprach, war im Mantel und trug den Zylinderhut in der Hand — ein Zeichen, daß er in diesen Jahren nicht dem Hohen Hause angehörte. Und doch war er hier zu Hause, wie drüben im Westen, wo ihm an der Saar die Schlotenwälder seiner Musterbetriebe rauchten. Sein Gesicht war hart.

„Das sieht den Leuten ähnlich!" sagte er. Weiter nichts.

„Wenn man mich nach Tüften fragt oder nach fetten Swinen, da steh' ich meinen Mann!" schrie Christian Oberkamp durch den Lärm. „Aber in der invarten Kunst, die hohe Politik heißt, da folge ich dem Fürsten mit verbundenen Augen um Mitternacht! Und die Dämlacks hier ... Wat seggen Sie, Exzellenz?"

Der von ihm angeredete kleine Mann mit dem weißen Schopf und weißem Schnurrbart glich in seinem mehr als anspruchslosen Aeußeren keinem hohen Würdenträger Preußens. Nur in seinen feurigen, beinahe wilden Augen wohnte der Wille zur Macht des Führers der äußersten Rechten.

„Vor vierzig Jahren, im ersten Landtag von 48 — da waren der Bismarck und ich noch ein Herz und eine Seele!" sagte Hans von Kleist-Retzow auf Kiekow, der frühere Oberpräsident der Rheinprovinz. „Aber seitdem hat er ja nicht mehr auf uns gehört. Er traut der großen Menge zu viel zu! Er hat sie zu früh in den Sattel gesetzt!"

„Und nu haben wir die Sonntagsreiter!" Der Buggenhagener überschaute grimmig das geschäftige Gewimmel, Gewisper, Gekribbel des Reichstags. „Entschuldigen die Herren! Da hinten sehe ich meinen Filius!"

Er zog den Sohn den ein Diener hereingeführt hatte, beiseite und musterte ihn.

„Du schaust ja aus wie Braunbier mit Spucke! Was is mich dat mit dir?"

Keine Antwort. Zwei Hände, die unruhig das Mecklenburger Hütchen zwischen den Fingern drehten.

„Dat schlechte Gewissen — dat steht dir ja auf die Nese geschrieben! Wieder mal gespielt? Na — wieviel? In Gottes Namen?"

Ein Kopfschütteln.

„So — dat nich! Also das andere ... Wie heißt sie denn?"

Zwei verstörte Augen in die Ecke des Wandelraums. Eine heftige Verneinung mit dem blonden Schopf. Der Buggenhagener war heute, bei seiner Nachgier gegen den Reichstag, dem Sohn gegenüber mild.

„Hast du denn ein Geheimnis vor einem olken Sünder von dieser Welt wie mir? Min leiw Lutz: Din Vadder versteht und verseht manches. Also nu segg ..."

Eine stumme Pause.

„Na — dann lat dat mol unterwegens! Dann zeige ich dir diese Depesche hier, mein Sohn! Deswegen habe ich dich herzitiert. Die kommt von Ettas Vater! Wat so 'ne Exzellenz allens aus dem Handgelenk zaubern kann! Also die 30. Dragoner in Château-Salins sind bereit, dich zu nehmen! Na — freust du dich denn nicht?"

„Weißt du, wo Château-Salins liegt?" hub der Buggenhagener wieder an. „An der elsässischen Grenze. Von da kannst du Ostsehen in Nancy mit blokem Auge sehen! In den Vogesen vergehen dir die Mucken! Nun — packe gleich deine sieben Zwetschgen und stelle dich drunten bei dem Regiment vor!"

„Das kann ich nicht!"

„Wat seggste — he?"

„Ich kann in den nächsten Tagen nicht aus Berlin weg ..."

„Warum woll nich?"

„Das kann ich nicht sagen! Aber ehe nicht der Zar abgereist ist ..."

„Nu will der Jong zu allen Dummheiten auch noch in Politik machen!" sprach der Christian Oberkamp erschüttert. „Politi' ist die größte Dummheit! Die mach' ich — verstehst du — nicht du! Wenn ick mol nich mehr bin, dann kannst du dich ja in den Reichstag wählen lassen. Dümmer als die hier wirst du's auch nich machen! Dat's ja woll nich möglich! Aber nu wird nich lang gefackelt! Ab nach Château-Salins!"

„Vadder — dat geht doch nu nich!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0006

Pfarrerwahl für St. Maximi
am Donnerstag im Vereinshaus.

Wie wir hören, findet am Donnerstagabend im Vereinshaus des Evangelischen Männer- und Jugendvereins (An der Geisel 5) die Sitzung der vereinigten Kirchlichen Körperschaften der Gemeinde St. Maximi statt. um die Wahl des Pfarrers für die durch den Fortgang von Pastor Angermann freigewordene Pfarrstelle zu vollziehen. Zur Wahl stehen jene Geistlichen, die in den vergangenen Wochen in der Stadtkirche eine Gastpredigt gehalten haben, nämlich die Pfarrer v. Probst-Kirchwehren, Saftien-Braunschweig und Teichgräber-Windehausen. Jedoch ist nach den gesetzlichen Bestimmungen auch zulässig, einen anderen Pfarrer zu berufen, der dann aber nach der Wahl noch seine Gastpredigt nachzuholen haben würde. Möchte für dies wichtige Amt der geeignete Mann gefunden werden!

August Lohrengel
50 Jahre im Dienst der Feuersozietät.

Am morgigen Tage begeht der in Merseburg bestens bekannte und weit über die Grenzen unserer Domstadt hinaus beliebte Amtmann der Städte-Feuersozietät Merseburg, August Lohrengel, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der seit im 68. Lebensjahr stehende Jubilar trat am 1. Dezember 1882 als Hilfsarbeiter bei genannter Behörde ein und brachte es daselbst durch unermüdlichen Fleiß und vorbildliche Pflichttreue bis zum Abteilungsleiter, ja sogar bis zu einem der höchsten Titel, den die Feuersozietät überhaupt verleiht, zum Amtmann. Herr Lohrengel hat als Beamter von altem Schrot und Korn drei Direktoren der Feuersozietät gedient, nämlich den Geheimräten Kaßner und Schede sowie dem jetzigen Generaldirektor Bothe. Am 1. Juli 1930 trat er in den Ruhestand, ist aber seit diesem Tage weiter im Außendienst seiner Behörde, von der er sehr viel Schönes zu berichten weiß, rege tätig.

Aber nicht nur die Städte-Feuersozietät hat in Herrn Lohrengel einen der eifrigsten Mitarbeiter; auch im Merseburger Vereinsleben hat der Jubilar Hervorragendes geleistet. So ist er fast 48 Jahre treues Mitglied der Liedertafel, in der er auch seit 32 Jahren das Schriftführeramt innehat. Im Merseburger Zweigverein des Evangelischen Bund bekleidet Herr Lohrengel nunmehr schon ein Vierteljahrhundert den Posten des Schatzmeisters. Die Gemeinde St. Maximi hat in ihm seit 18 Jahren ihren Kirchenältesten und der Kreissynodalvorstand fast zehn Jahre eines seiner treuesten Vorstandsmitglieder. Auch im Merseburger Stadtparlament hat der Unermüdliche einige Jahre als Abgeordneter der Rechten seinen Mann gestanden. Schließlich gehört er noch dem Kolonial- und Schutztruppenverein als Schriftführer und dem Stahlhelm als Mitglied an. Mit all denen, die Herrn Lohrengel zum morgigen Tage ihre Gratulation übermitteln, wünschen auch wir dem Jubilar alles Gute!

Musikalische Abendfeier.
in der Stadtkirche.

Am Sonntag um 20 Uhr findet in der Stadtkirche eine musikalische Abendfeier statt, bei der Chor- und Orgel-Werke von Buxtehude, Gastoldi, Antonio Vivaldi und vorwiegend Bach zur Aufführung gelangen werden. An der Orgel wirkt Oberprimaner Erich vom Domgymnasium mit, während die Chöre vom Kirchenchor unter Leitung Fritz Buschs bestritten werden. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

*

Heute Konzert des Philharmonischen Vereins.

Hiermit sei nochmals auf das heute um 20 Uhr im Union-Theater stattfindende erste diesjährige Konzert des Philharmonischen Orchestervereins hingewiesen.

Der Sängerfilm in der „Sonne".

Am Sonntag, dem 18. Dezember, vormittags 11,15 Uhr, veranstalten die dem Deutschen Sängerbund angeschlossenen hie sigen Gesangvereine, Bürgergesangverein, Liedertafel, Irene und Melodia eine Filmvorführung im Lichtspielhaus Sonne. Zur Aufführung gelangt der 1900 Meter lange Tonfilm vom diesjährigen deutschen Sängerfest in Frankfurt am Main „Grüß Gott mit hellem Klang!"

70 Jahre alt.

Herr Julius Bohne, wohnhaft Hirtenstraße 7, begeht am Donnerstag, dem 1. Dezember seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren dem alten Herrn.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Scharnhorst. V. d. J. Ortsgruppe Merseburg Heute pünktlich 6 Uhr Casino. Erscheinen aller Jungmannen ist Pflicht!

Natl. Arbeiterverein Merseburg. Am dem 3. Dezember, abends 7 Uhr zur Adventsfeier im Lokal „Angarten". Gäste willkommen.

Nationaler Arbeiter-Verein. Am Sonnabend, dem 3. Dezember, Angarten, 19 Uhr Adventsfeier. Gäste willkommen.

Kampftrupp junger Deutschnationaler, Merseburg: Donnerstag, den 1. Dezember, 20 Uhr, Versammlung in Kluft in der Geschäftsstelle.

Aus der Umgebung.

Wo die AOK-Gelder blieben:
Für 75 Mk. von Leuna nach Halle?

Der zweite Verhandlungstag im Leunaer AOK.-Prozeß, über dessen Beginn wir ausführlich berichteten, sah mehrere frühere und jetzige Mitglieder des Krankenkassenvorstandes und der Verwaltung als Zeugen vor Gericht.

Durch die bisherige Beweisaufnahme kamen einige der gegen den Angeklagten Böttcher erhobenen Vorwürfe zur Klärung, zumeist aber in einem Böttcher stark belastenden Sinne, erfahren. So stellte sich u. a. heraus, daß es sich bei den seinerzeit von dem Kassierer auf Böttchers Anordnung in den Tresor geschlossenen Belegen, nicht, wie Böttcher angegeben hatte, um Abrechnungsbelege des gesamten Vorstandes handelte, sondern lediglich um seine eigenen. Ferner wurde durch Befragung des Provinzial-Verbandsgeschäftsführers H. festgestellt, daß gelegentlich der Einweihungsfeier des neuen Kassengebäudes im Mai 1925 die Rechnung

für eine nächtliche Autofahrt Leuna—Halle über 75 Mark (!)

zumindest falsch erläutert worden war durch den Vermerk, daß es sich um die Heimfahrt H.s nach einer Hypothekenbesprechung gehandelt habe. H., der in der Vorunterrichung überhaupt jede Fahrt in Abrede gestellt hatte, räumte jetzt ein, daß es sich seiner Erinnerung nach höchstens um eine kurze Fahrt Leuna — Merseburg gehandelt habe, die keinesfalls einen derartigen Betrag erfordert haben könne. Es scheint vielmehr festzustehen, daß es sich um mehrere Fahrten nach verschiedenen Orten handelt.

Einer besonders eingehenden Prüfung wurden die merkwürdigen Pauschalzahlungen, die Böttcher sich mit Hilfe Baumanns anwies, unterzogen. Wie erwähnt, hatte Böttcher längere Zeit hindurch eigenmächtig statt 50 Mark 75 Mark monatliche Pauschalvergütung bezogen. Als dies dann nicht mehr durchzuführen war, und als er durch seinen Privatberuf als Bauführer der Firma Lingesleben auswärts beschäftigt war, fuhr er selbst nach Leuna und liquidierte wiederum eigenmächtig, mit Hilfe Baumanns, für jede Besprechung 15 Mark Spesen für Fahrgeld usw. Als ihm hierbei entgegengehalten wurde, daß er doch von seiner Firma aus jeweils ohnehin eine Monatskarte besaß, gab er die bezeichnende Antwort

„Es kann mich doch keiner zwingen, daß ich die Monatskarte der Firma für die Krankenkasse benutze!" (!).

Uebereinstimmend betonten jetzt sämtliche beteiligten Vorstandsmitglieder, daß man die Böttcher zugestandene Pauschalerhöhung von 50 Mark auf 80 Mark niemals bewilligt hätte, wenn B. nicht diese 15 Mark dem Kassenausschuß verschwiegen hätte.

Diese 15 Mark Forderung wurde dann Böttcher bekanntlich zum Verhängnis, als der neu eingetretene stellvertretende Geschäftsführer D. einmal auf eine nicht genehmigte Rechnung über 150 Mark stieß, die B. für zehn Besprechungen ausgestellt hatte. D. forschte weiter und brachte die dann gefundenen Verfehlungen pflichtgemäß zur Kenntnis der Verwaltung. Entschieden aber bestritt D., aus politischen oder sonstigen persönlichen Gründen gegen die Angeklagten vorgegangen zu sein.

Besonderes Aufsehen erregte schließlich die Feststellung, daß Baurat B. in Leuna in einer Zivilklage gegen die AOK. sein Urheberrecht an den bei dem Kassenneubau zur Grundlage genommenen Zeichnungen geltend gemacht habe, während Böttcher diese Zeichnungen als seine eigenen ausgegeben und in Rechnung gestellt hatte!

Bemerkenswert war die fast einmütige Einstellung der als Zeugen gehörten Vorstandsmitglieder der geschädigten Kasse: Während man Böttcher allgemein als den bei den Verfehlungen Fährenden bezeichnete, wurde verschiedentlich geäußert, daß man Baumann zwar pflichtgemäß auch zur Anzeige gebracht habe, daß man an seiner Bestrafung aber nicht interessiert sei, da er zweifellos unter dem Einfluß Böttchers gestanden habe und nur aus einer gewissen Schwäche keinen Einspruch laut werden ließ. „Er konnte nicht nein sagen!" Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgeführt.

Dichterabend Fritz Woike
beim Evangelischen Verein Leuna-Rössen.

Der evangelische Verein Leuna-Rössen vermittelte uns am Montag die Bekanntschaft mit einem rheinischen Arbeiterdichter, mit Fritz Woike-Opladen. Ein Mann, der sonst am Schraubstock steht, der nicht auf Universitäten sein Rüstzeug für geistiges Schaffen empfing, — einen Mensch, der einfach gottbegnadet ist, das auszusprechen, dem Farbe und Gestalt zu geben, was andere ebenso wie er fühlen. Woike ist Arbeiterdichter und will das auch nicht leugnen. Er kennt am besten die Nöte der Zeit, er selbst ist ja in einfachsten Verhältnissen groß geworden, in kinderreicher Familie und ist wieder Vater einer stattlichen Kinderschar.

Typisch deshalb Woikes gestern am Anfang gebotenes Gedicht „Die Arbeitslosen". Er sieht nicht nur ihre körperliche, sondern noch mehr ihre innere Not, wenn er von ihnen sagt: „Wir stehen wie ausrangierte Wagen, um die sich keiner kümmert, auf totem Gleis, abseits vom Leben, und sind lebendig tot". Doch seine Lebensphilosophie ist nicht Negation, nicht Fatalismus, nicht brütende Rache, — er weist vielmehr Wege in die Zukunft! Er denkt an die Frau, weil Volk die beste Zukunft hat, welches die besten Mütter hat. Er appelliert an die deutschen Männer: „Wir brauchen Menschen wie Bergluft klar, die bis ins Innerste treu und wahr, wir brauchen Menschen, an Gott gebunden, die unterm Kreuz sich selbst überwunden .." Und jeder muß sich berufen fühlen, „ein Mensch zu werden, wie wir sie brauchen". „Alle Wege münden im ewigen Licht", in der Gottheit, wie er in seinem Gedicht „Verwandlung" an sich selbst zeigt, wo aus ihm, dem Gottesleugner ein Gotteskämpfer geworden ist.

Es scheint uns das Wertvolle an diesem Dichter zu sein, daß er als einfacher Mensch die Tiefen der menschlichen Seele gesucht hat, daß er ein natürliches Gefühl für das Göttliche im Menschen hat und sich nicht scheut, sich offen zu diesem ewigen Licht zu bekennen. Daß Woike aber dabei einen gesunden Humor, Freude am Lachen erhalten hat, davon konnte er uns nicht minder überzeugend Proben geben. So war seine Lyrik nicht romantische Schwärmerei und nicht nur überspeiserte Realistik sondern ein Stück wertvollen inneren Erlebens!

Ambulanzgarten wird Nutzland.

Leuna. Seit einiger Zeit sieht man in den großen Garten der fleißige Hände sich regen. Die Aufgabenverringerung der ärztlichen Abteilung des Ammoniakwerkes, die zu einer einschneidenden Beschränkung des Ambulanzbetriebes führte, hat nun auch eine vollständige Umgestaltung des Gartens zur Folge gehabt: der Pflug geht über ehemalige Parkanlagen, und der größte Teil des Ziergartens muß praktischen Erwägungen zum Opfer fallen. Der Pächter der Siedlungsgärtnerei, Herr Mugel, hat die Bewirtschaftung mit übernommen, und so werden denn weite Flächen als Nutzgarten benutzt werden. Ferner hat die Siedlungsschule die Gelegenheit benutzt, für ihre Kinder einen Uebungsgarten einzurichten, wo die Schüler künftig lernen sollen: was dem Kleingärtner an elemen tarem Wissen notwendig ist.

Instandsetzung der Zufahrtswege nach „Zickzackhausen".

Leuna. Infolge der überaus starken Inanspruchnahme während des Siedlungsbaues war der Zugangsweg nach „Zickzackhausen" in letzter Zeit in recht schlechtem Zustande. Die Bauverwaltung hat jetzt deshalb auf dem Fahrweg den Schlamm entfernen und Grobkies auffüllen lassen. Dabei ist auch gleich ein provisorischer erhöhter Fußweg mit angelegt worden, damit die Bewohner auch in einer Schlechtwetterzeit einigermaßen trockenen Fußes ihre Wohnungen erreichen.

Keine Sperrung der Saalebrücke.

Leuna. Die Entrostungs- und Anstreicharbeiten an der großen Saalebrücke an der Bahnstrecke Merseburg—Leipzig sind wegen der vorgerückten Jahreszeit einstweilen abgebrochen worden und werden erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden, nachdem erst der Bogen auf der linken Uferseite fertiggestellt werden konnte. Die so gefürchtete Sperre des Fußgängerweges, die bei den Arbeiten am Hauptbogen nicht vermieden werden kann, ist demnach vorerst nicht zu erwarten. Aber — aufgeschoben ist wohl auch hier nicht aufgehoben...

Aus der Gemeindevertretersitzung.
Wassergenossenschaft abgelehnt!

Wehlitz. Am Montagabend fand im Ratskellersaal eine Gemeindevertretersitzung statt, die sich im wesentlichen mit der Verpachtung des Gemeindebades befaßte. Die letzte Badesaison hat mit einem Fehlbetrag von 137 Mark abgeschlossen, weshalb beschlossen wurde, das Bad zu verpachten. Das Ergebnis der Abstimmung war Annahme der Vorlage mit sechs gegen vier Stimmen der KPD. Gemeindevorsteher Mau gab einen längeren Bericht über die Vorverhandlungen bezüglich Gründung einer Genossenschaft zur Entwässerung der Elster- und Luppenaue. Der Beitritt wurde einstimmig abgelehnt. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden Anfragen und Beschwerden zur Kenntnis genommen. Die Inbetriebnahme der Volksküche ist in etwa 8 bis 14 Tagen zu erwarten.

Erhängt...

Schkeuditz. Durch Erhängen schied der Friseurmeister Rudolf B. freiwillig aus dem Leben.

11 Jahre Turnerinnenabteilung.

Spergau. Der Turnverein hielt am Sonntag in der „Linde" das 11. Stiftungsfest seiner Turnerinnen-Abteilung ab. Die Turnerinnen zeigten durch Vorführung von Barrenübungen und Volkstänzen, daß unter der Leitung des bewährten Turnwarts Albert Starke in der Abteilung recht erfreuliche turnerische Arbeit geleistet wird.

Treibjagd und Jagdschmaus.

Spergau. Bei der großen Treibjagd am Montag wurden von 55 Schützen 338 Hasen zur Strecke gebracht. Ein gemütliches Beisammensein im „Löwen" mit Jagdschmaus und einem Tänzchen bildete den Abschluß der Jagd.

Lebensmüde Jugend.

Altranstädt. Aus Liebeskummer versuchte die ledige H. E. nach einem vorangegangenen Streit mit ihrem Liebhaber sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Eine Hausbewohnerin kam noch rechtzeitig dazu und konnte die Lebensmüde befreien.

Elf Jahre Feuerwehr.

Großkayna. Am Sonnabend beging die Werksfeuerwehr Michel-Besta das 11. Stiftungsfest in Form eines Unterhaltungs- und Tanzabends. Drei Beförderungen und sechs Versetzungen von Dienstaltersstufen wurden bekannt gegeben.

Wieder Gewerbeschau.

Mücheln. Als beliebte Einrichtung ist vor einigen Jahren für mehrere Wochen vor Weihnachten die sogenannte Gewerbeschau, eine Ausstellung hiesiger Gewerbetreibender, ins Leben gerufen worden, die sich regster Anteilnahme aller Bevölkerungskreise erfreut. In diesem Jahre findet die Gewerbeschau in der Zeit vom 4. bis 6. Dezember wiederum in den Räumen des „Deutschen Hof" statt. Zweck und Ziel der Ausstellung soll in erster Linie sein, den anfässigen Käufern zu zeigen, daß man auch am Orte gut und billig kaufen kann. Angeregt durch geschmackvolle Ausschmückung hat die Schau bisher auch stets ihren Zweck erreicht. Jetzt schon beginnt man mit den nötigen Vorbereitungen zur Mücheln er Gewerbeschau.

Wasserleitungsanschluß vollendet.

Mücheln. Die vor einigen Wochen begonnenen Arbeiten zur Legung eines Anschlusses für den Ortsteil Gesütte an das Wasserrohrnetz des städtischen Wasserwerks sind jetzt beendet. Damit besteht in den Ortsteilen der Stadt Mücheln insbesondere in allen eingemeindeten Orten Anschluß an das Rohrnetz des städtischen Wasserwerks. Die Ausschachtungsarbeiten, die als Notstandsarbeit galten, wurden von der Firma K. Geißler von hier ausgeführt.

Allzu teure Jagd nach Baumann.
Schadenersatzkosten, Geldstrafe und ein lahmes Bein ....

Niederreichstädt. Der Gutsbesitzer G. fuhr zum Kreuzer Turnier nach Halle und hoffte dort, den Fleischer Baumann aus Ammendorf zu treffen. Der sollte ihm einen größeren Posten Schweine abkaufen, damit der Gutsbesitzer für die wenige Tage später fälligen Steuern Geld bekäme. Statt des Fleischers traf G. nur ein paar Freunde, mit denen er einige Biere trank. Am Abend fuhr er nach Ammendorf; im dortigen Ratskeller erfuhr er, daß B. in einem Kino in Halle sei. Nach einigen Glas Bier kletterte der Gutsbesitzer dann in sein Auto und fuhr wieder nach Halle. Dort wartete er — einige Biere! — in einem Lokal, bis das Kino seine Pforten schloß. Leider kam er zu spät, die Ueberlandbahn war gerade abgefahren.

Schleunigst wurde der Motor angekurbelt und hinterher gefahren. Beim Vorbeifahren sah G. in die Bahn, um den schmerzlich gesuchten Fleischer zu entdecken. Leider vergebens. Er fuhr der Bahn ein weites Stück voraus, hielt an und tat das, was nach dem Genusse so vieler Glas Bier normaler Weise getan werden muß. Unterdessen kam die Bahn heran, mußte halten und warten, bis G. endlich seinen Wagen wegfuhr. Aergerlich fuhr er durch Ammendorf durch bis zur Elterbrücke. Dort fiel ihm ein, er könne den Fleischer vielleicht doch noch erreichen. Also kehrt er nach Ammendorf zurück. Die entgegenkommende Straßenbahn hielt er für einen Lastzug, der nur mit einer Lampe, so meinte er, fahre. Es gab einen Zusammenstoß. G. wurde schwer verletzt und sein Wagen zertrümmert!

Die „Jagd nach Baumann" war teuer genug. Acht Wochen Krankenlager, 130 Mark Schadenersatz an die Bahn, 200 Mark Geldstrafe wegen Transportgefährdung und ein lahmes Bein mußte G. dafür in Kauf nehmen. Zwischen Staatsanwalt und Verteidiger kam es zu langen und ergötzlichen Auseinandersetzungen. Ob, wenn jemand auf offener Straße das tut, was man tun muß, wenn man viel getrunken hat, ob das ein Zeichen für Trunkenheit sei oder nicht. „Meine Herren, wir alle haben doch schon mal ...", so erklärte der Verteidiger, „ohne daß wir dabei betrunken waren." Das Gericht war anderer Meinung.

Zuckerrübenkampagne beendet.

Stößnitz. Durch Verminderung des Rübenanbaues in diesem Jahre ist eine frühere Beendigung der Rübenverarbeitung der hiesigen Zuckerfabrik bedingt. Während sich vor Jahresfrist die Verarbeitungszeit bis zum Ende des Jahres erstreckte, ist jetzt in diesen Tagen mit Beendigung der Kampagne zu rechnen. Durch Einführung der Sechsstundenschicht konnte diesmal eine Belegschaft von rund 500 Mann beschäftigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0007

„Der Weg nach Lützen."

Dr. Stöwesands Heimatspiel kommt auch in Leuna zur Aufführung.

In der Beilage vom 5. November, die der Erinnerung an die 300. Wiederkehr des Lützener Schlachtages gewidmet war, haben wir uns in der Ueberschrift für die Schilderung der Geschicke von Lützen angelehnt an den Titel des von Pfarrer Dr. Stöwesand geschriebenen Festspieles, auf das wir schon mehrfach hinweisen konnten. Lützen hat sich an seinem Ehrentage erfolgreich bemüht, seinen Gästen Bestvolles zu bieten und das schöne Heimatspiel „Der Weg nach Lützen" vor vollbesetztem Hause zur Darstellung gebracht. Hatte der Festakt am Vormittag im Einzelnen das erhebende Gefühl geschaffen, ein bescheidenes Glied einer großen und starken Geistesgemeinschaft zu sein, so gestaltete das Festspiel am Nachmittage sich zu einem tiefen Erlebnis für alle, die daran teilnehmen konnten.

In 10 Bildern rollten die wesentlichsten Ereignisse der Jahre 1630 bis 1632 ab. Sie zeigten den Weg Gustav Adolfs von dem Augenblick, wo er Schweden verläßt (das erste Bild spielte in Norrtelje), über Pommern, Frankfurt a. O. nach dem Frankenlande und weiter den Main hinab bis nach dem goldenen Mainz. Schon glaubte sich Gustav Adolf dem Ziele nahe und hoffte auf baldigen Frieden, da zwang ihn sein Geschick noch zu einem Feldzug nach Nürnberg und weiter nach Sachsen hinein, wo er mit der Schlacht bei Lützen enden sollte. Eingeflochten sind Bilder aus dem Quartier des Kaisers in Regensburg und aus dem Kreise der evangelischen Kurfürsten, die in der Pleißenburg bei Leipzig eine Beratung hatten.

Zwischendurch gibt der Lebenslauf des Magister Paulus Stockmann Anlaß, das Städtchen Lützen kennen zu lernen.

Stockmann, der Sohn eines Lützener Pfarrers genoß als Feld- und Schiffsprediger des großen Schwedenkönigs besonderes Vertrauen. Weil ihm das schwedische Klima gesundheitlich nicht zuträglich war, kehrte er nach Deutschland zurück und wirkte in seiner Vaterstadt Lützen als Pfarrer. Von Gustav Adolf verabschiedete er sich in Norrtelje mit den Worten: „Mein Weg geht nach Lützen!" Gustav Adolf, gerade im Begriff, seinen Feldzug nach Deutschland anzutreten, erwiderte darauf in ahnungsvoller Schwere: „Ihr kennt Euren Weg. Er geht nach Lützen. Wohin der meine"? — Das tragische Geschick wollte es, daß Stockmann seinen geliebten Schwedenkönig erst auf dem Schlachtfelde wiedersah als Opfer der Schlacht.

Für Magister Stockmann ist, wie wir seinerzeit berichteten, am 6. November eine Gedenktafel in der Stadtkirche zu Lützen angebracht worden.

In dem Festspiel lernten wir in Gustav Adolf den gütigen Landesvater, den zielbewußten Heerführer, den klugen Diplomaten und den liebevollen Gatten kennen. Aber dies alles trat zurück hinter dem tiefen Eindruck, den sein männliches Pflichtbewußtsein als Angehöriger und Besitzer der evangelischen Kirche machte. Dem Verfasser, Pfarrer Dr. Stöwesand, der diese Rolle selbst spielte, ist es gelungen, die schlichte und im Glauben starke Persönlichkeit des großen Schwedenkönigs so überzeugend darzustellen, daß das Festspiel sich zu einem starken Erlebnis für die Zuschauer gestaltete. Mancher dachte an seine Lieben, die zu Hause bleiben mußten, und bedauerte, daß sie dies nicht miterleben konnten. So entstand im Evangelischen Verein Leuna der Wunsch, das Lützen-Festspiel nochmals mit allen Lieben gemeinsam zu genießen.

Pfarrer Dr. Stöwesand und seine treue Schar haben sich gern bereit gefunden, das Spiel am Sonntag, dem 11. Dezember, im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Leuna aufzuführen.

Um dieses evangelische Festspiel, das wohl eins der wertvollsten Heimatstücke unserer Gegend ist und bleiben wird, weitestens Kreisen zugänglich zu machen, werden die Eintrittspreise so gering angesetzt, wie es eben möglich ist. In der Hoffnung auf eine starke Beteiligung, auch aus den Nachbargemeinden, werden eine Nachmittags- und eine Abendaufführung veranstaltet. Wir möchten unsere Leser schon heute wiederholt auf diese Veranstaltungen aufmerksam machen da wir überzeugt sind, daß viele daran teilzunehmen wünschen.

„Zar und Zimmermann"

Wieder mehr ausverkaufte Fremdenvorstellung des hallischen Stadttheaters.

Bis auf den letzten Platz ausverkauft war die 2. Fremdenvorstellung des Stadttheaters Halle am Sonntagnachmittag. Hierfür mag der wesentlichste Grund sein, daß die Intendanz die liebe alte Lortzing-Oper „Zar und Zimmermann" geben ließ, damit dem ausgesprochen soliden Geschmack des Fremden-Publikums im hallischen Vorland entgegenkommend.

„Sonst spielt ich mit Zepter, mit Krone und Stern . . ." — mit weichen, einschmeichelnden Bariton sang es Carl Momberg als Peter auf der Saardamer Werft, und reicher Beifall dankte ihm. Geradezu enthusiastisch aber wurde dann der Applaus für Anton Imlamp, den hochverehrten großen Bürgermeister von Belt, der geradezu prädestiniert schien zu dieser seiner Rolle. Den französischen Gesandten gab für den erkrankten Julius Lichtenberg der Erstaufführung — Heinrich Riggemeier als Gast, einst vielgefeierter Heldentenor des Stadttheaters; die Aufnahme seines „Leb wohl mein flandrisch Mädchen" bewies ihm, daß sein Andenken im Publikum noch immer lebendig. Auch die übrigen Rollen waren im allgemeinen vorzüglich besetzt (wir verweisen hier auf unsere ausführliche Kritik der Premiere) besonders der biedere Iwanow und sein Liebster, die drollig-kokette Marie, von Walter Kathammer und Else Beith gefielen hier.

Schon am 11. Dezember findet nun die nächste Fremdenvorstellung in Halle statt, und zwar mit der „Liselott" der reizenden Operette des neuen Spielplans. Und wir haben keinen Zweifel, daß auch diese Vorstellung wieder — auch was den Besuch angeht — ein voller Erfolg für das hallische Stadttheater sein wird.

Gefängnis und Ehrverlust

für gemeine Erpresser.

Weißenfels. Die Gebrüder Otto und Alfred Strony aus Zeitz hatten im Oktober d. J. in Erfahrung gebracht, daß der bei der Kreissparkasse in Zeitz angestellte Bankbeamte K. Sch. mehrfach mit dem 15jährigen Arbeiter D. K. unzüchtige Handlungen im Sinne des § 175 StGB. vorgenommen hatte. Sie beschlossen, aus dieser Wissenschaft Nutzen zu ziehen und drohten dem Sch., die Verfehlungen an die Oeffentlichkeit zu bringen, wenn er nicht Schweigegeld bezahle. Der in die Enge getriebene Bankangestellte gab zunächst kleinere Beträge her, doch kamen die Erpresser schon immer nach einigen Tagen wieder in sein Büro und wurden mit ihren Forderungen immer unverschämter. Als sie aus ihrem Opfer rund 600 M. erpreßt hatten, wurde die Polizei von einem Kollegen des Sch. benachrichtigt und die schamlosen Erpresser festgenommen. Jetzt des fortgesetzten Vergehens gegen § 253 StGB. angeklagt, sind die Angeklagten geständig. Sie entschuldigen ihre Handlungsweise mit ihrer Arbeitslosigkeit. Der Staatsanwalt ging mit den Angeklagten verdientermaßen sehr scharf ins Gericht und beantragte je 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete gegen Otto S. auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust, während der Bruder Alfred zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde.

Der Bankangestellte K. Sch. selbst war des Vergehens gegen § 175 StGB. angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis, lehnte aber die beantragte Strafaussetzung ab. Wenn man bedenkt, welche Angst der Angeklagte wochenlang erlitten hat und wie sie ihn geschröpft haben, erscheint die Ablehnung der Strafaussetzung hart.

Todesopfer des Verkehrs.

Weißenfels. Am Montag gegen 17 Uhr wurde das vierjährige Kind Inge des Gastwirts Koch aus der Hohenstraße in der Schützenstraße von einem hiesigen Personenauto überfahren. Das Kind war sofort tot. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft den Führer des Autos keine Schuld.

Graphologie im Gerichtssaal

Wer schrieb die anonymen Briefe?

Goddula. An den Inspektor J. K., das Auflösungsamt für Familiengüter in Naumburg und auch an die Staatsanwaltschaft in Naumburg waren in den Jahren 1931 und 1932 mehrfach anonyme Briefe aus Goddula geschrieben worden, in denen gegen den Inspektor des Rittergutes, den Steuerberater Dr. B. und auch gegen den Freiherrn von F. allerhand Beschuldigungen erhoben wurden. Dem Inspektor K. wurde u. a. nachgesagt, daß er mit einer auf dem Rittergute beschäftigten Frau ein Verhältnis eingegangen sei. Nachdem man längere Zeit im Dunkeln tappte, richtete sich der Verdacht der Täterschaft schließlich gegen den Maurer K. K. aus Goddula, der jetzt vor dem Schöffengericht der Beleidigung angeklagt war. Obwohl ein Schriftsachverständiger der Meinung war, daß nur der Angeklagte die Briefe geschrieben haben könnte, bestritt dieser hartnäckig, mit der Schreiberei irgendwie in Verbindung gestanden zu haben. In der Beweisaufnahme stellte sich dann heraus, daß noch ein anderer Einwohner von Goddula in dem dringenden Verdacht stand, an den Anbereien beteiligt gewesen zu sein, dieser hatte auch dem Landjäger gegenüber erklärt, daß er es ablehne, eine Schriftprobe zu geben. Um die Sache restlos zu klären, wurde die Verhandlung schließlich vertagt, um durch weitere Schriftproben den Briefschreiber einwandfrei zu ermitteln.

Strafverfahren gegen Magistratsinspektor.

Weißenfels. Von Seiten der Regierung ist vor Einleitung des Disziplinarverfahrens ein Strafverfahren gegen den Magistratsinspektor K. beantragt worden. K. wird beschuldigt, sich dienstliche Verfehlungen haben zu schulden kommen lassen.

Kommunistische Demonstrationen.

Weißenfels. In der Jüdenstraße bildeten sich gestern abend größere Trupps von Angehörigen der KPD., die Niederrufe ausstießen. Durch verstärkten Polizeieinsatz gelang es, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Eine historische Kirche wiederhergestellt.

Eilenburg. Am Sonntag fand hier durch Generalsuperintendent D. Lohmann aus Magdeburg die Einweihung der Kirche „St. Marien auf dem Berge" statt. Nach einer örtlichen Ueberlieferung wurde die Kirche im Jahre 999 gegründet, steht also auf ein fast tausendjähriges Bestehen zurück. Von dem ersten Gebäude läßt sich nichts mehr feststellen. Der nachweislich älteste Teil des jetzigen Kirchenbaues stammt aus dem Jahre 1150. Die Kirche war früher befestigt und als solche die Vorburg zum Eilenburger Schlosse, das unter Heinrich I. um 930 entstanden und jetzt Ruine ist. Luther weilte als Gast der Wettiner oft auf dem Schlosse und predigte hier wiederholt. Ob er in der Schloßkapelle oder in der Bergkirche gepredigt hat, läßt sich nicht mehr ermitteln. Jedenfalls sind Briefe von ihm vorhanden, die er aus dem am Fuße des Schloßberges liegenden Gasthaus „Brauner Bär" geschrieben hat. An den Kosten der Wiederherstellung der Kirche hat sich der Staat als kostenpflichtiger Patron mit einem Drittel beteiligt. Als Vertreter des Staates nahm Landrat Meißer aus Delitzsch an der Weihe teil.

Jagdergebnisse.

Dölau. Auf der am Sonnabend abgehaltenen Treibjagd des Herrn Gutsbesitzers Henze wurden von 10 Schützen 45 Hasen geschossen. Das Ergebnis ist befriedigend.

Löbejün. Sonnabend hielten die Jagdpächter M. Hennig und W. Funke in unserer Flur eine Treibjagd ab. Es wurden 135 Hasen zur Strecke gebracht.

Altenroda. Bei der Treibjagd in unserer Gemeindeflur wurden von 22 Schützen 110 Hasen zur Strecke gebracht.

Ilberstedt. Bei der kleinen Treibjagd auf der Kölbigker Flur wurden von 5 Jägern 50 Hasen zur Strecke gebracht.

Hoym. Bei der am Freitag im Bezirk des Herrn Amtmann Conert abgehaltenen Treibjagd wurden von 25 Schützen 249 Hasen zur Strecke gebracht. Es ist dies gegenüber früheren Jahren ein wenig günstiges Ergebnis.

Nachbarstadt Halle.

Freund Seppl kommt wieder.

Das ist ja nun gerade kein Ereignis, wenn ein Affe ankommt, aber Seppl ist immerhin eine der populärsten Persönlichkeiten Halles geworden in der langen Zeit, in der er sich im hallischen Zoo aufhielt. Er hat sich durch sein drolliges Benehmen so viele Freunde erworben, daß man seinen Fortgang vor einiger Zeit sehr bedauerte. Er war zu groß geworden, — das merkte man ja schon an dem furchtbaren Krawall,

„Na, da bin ich wieder!"

den er zeitweise zu machen pflegte. Deshalb wollte man ihn verkaufen, und zwar an einen dänischen Artisten, der auch in Halle bereits mit einem Schimpansen „Bubu" auftrat. Der Artist geriet in der Zwischenzeit infolge der allgemeinen Not in finanzielle Schwierigkeiten, so daß er Seppl nicht abnehmen konnte, der nun wieder in seine alte Wohnung zurückkehren wird.

Freyburg (Unstrut). (80 Jahre alt.) Der hier lange Jahre im Dienst des Kammerherrn von Helldorf tätige Herr Kitzing feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Der alte Herr, dem wir noch nachträglich alles Gute wünschen, hat einen Sohn, der in Neurößen als Obergärtner beschäftigt ist.

ALS ARZT IM POLAREIS

EINE STURMFAHRT ZUR BÄRENINSEL • VON DR. ALBIN IRRALL-WIEN

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Außer diesen gibt es noch Krabbentaucher, Lumme oder Nordseetaucher, Trottellumme und Teiste oder Grillumme. Sie nisten auf Absätzen in den steil abfallenden Felswänden, legen ihre Eier auf den bloßen Stein, das Brutgeschäft erledigen sie sitzend, niederlegen können sie sich nicht. Leicht fällt daher so ein Ei herab, der Weg ist deutlich an der Felswand kenntlich. Sind die Jungen fast flügge, werden sie von den Alten auf den Rücken genommen und hinab zum Meer und hinauf ins Kinderzimmer getragen. Die Mutter muß sehr gut aufpassen auf ihren Sprößling, sonst wird er sofort von einer kinderlosen Tante adoptiert. Sie legen ja nur ein Ei, wird das gestohlen oder fällt es hinab, dann ist für dieses Jahr kein Nachwuchs mehr zu erwarten, und was macht eine so enttäuschte Alkenmutter nicht in ihrem Schmerz!

Pinguine leben nur in den südlichen Polarregionen. Es gab in früheren Zeiten auch im Norden einen pinguinähnlichen Alken, einen Schwimmvogel mit ganz kurzen Flügelstutzen, die zum Fliegen ungeeignet waren. Dieser Alk ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorben.

Die Alken sind die muntersten von allen Polarvögeln, verleihen besonders im Frühjahr den öden Gegenden durch ihre jauchzende Lebenslust ein festliches Gepräge. Die größeren Arten liefern auch einen ganz guten Braten.

VIII.

Die Möwen wehren sich.

Weniger sympathisch sind die Möwen. Unter ihnen sind die Seeschwalben die lästigsten. In hellen Scharen begleiten sie den Fußgänger, fortwährend ihren Schlachtruf „Gija" ausstoßend. Nähert man sich ihren Brutplätzen, werden sie deutlicher und können einem mit ihren spitzen Schnäbeln recht empfindlich in die Kopfhaut hacken. Dies sind die Jungen, die in Gestalt kleiner Wattekugeln zwischen den Felsen herumtrippeln. Wir haben sie oft besucht und ihnen Fleischabfälle als Leckerbissen gebracht.

Weiter kommen vor die Sturmmöwe, Polarmöwe, Silbermöwe und Schwalbenmöwe, die meistens, getrennt nach Arten, alljährlich ihre gleichen, seit vielen Generationen bewohnten Sommerquartiere beziehen.

Herrscher über die ganze Vogelwelt ist der Bürgermeister (Eismöwe). Er sitzt immer am höchsten Punkt der Vogelfelsen. Sieht darauf, daß Ordnung herrscht und der Anstand gewahrt wird. Dabei ist's um seine eigene Moral schlecht bestellt, Eierdiebstahl ist an der Tagesordnung, und ist irgendwo eine junge Eiderente billig zu haben oder ein kleiner vereinsamter Alkenkönig, wird er mit Haut und Haar verschluckt. Es ist unheimlich, welch große Bissen durch den engen Schlund gehen.

Für den Bürgermeister auch Herr über Tod und Leben seiner Untertanen, der Raubmöwe kann er doch nichts anhaben. Sie ist die schönste und eleganteste von allen, ein ausgezeichneter Flieger, und nistet nicht mit dem andern Vogelvolk zusammen, auch nicht an der Küste, sondern paarweise im Gestein der Moränen. Kommt man in die Nähe eines solchen Nistplatzes, sucht einen das Männchen oder Weibchen vom Nest wegzulocken. Es beginnt ganz erbärmlich zu hinken, läßt die Flügel hängen und will gejagt werden.

Läßt man sich nicht verführen, dann werden die Angriffe ganz energisch; in kühnem, leichtem Flug stoßen sie auch dem Kopf des Unentwegten herab. So eine Schnabelverletzung ist nämlich nicht so ungefährlich, besonders wegen der Verunreinigung.

Die Raubmöwe (Tyjof) ist nicht imstande, sich selbst Futter zu suchen, sie führt ein Schmarotzerdasein. In den kleinen Seen und Tümpeln leben eine Unmenge Kleintiere, besonders Krebschen, die von den kleineren Möwen sehr gern verspeist werden. In ganzen Schwärmen fallen die Vögel auf die Gewässer ein, fressen sich satt und füllen oft den Kropf so stark an, daß sie kaum oder nur mit vieler Mühe auffliegen können. Auf diesen Augenblick hat unsere Raubmöwe bereits lange gewartet. Aus der Schar sucht sie sich mit kundigem Blick die Satteste aus und verfolgt sie so lange, bis diese aus Angst den Inhalt des Kropfes ausspeit. Im Fluge fängt die Raubmöwe den Bissen auf und verschluckt ihn. Auch sonstige Beute jagt sie natürlich ihrer schücheren Verwandten ab.

Der „Flieger ohne Motor".

Gemieden von allen wird der Eissturmvogel (Hanfvogel). Er frißt alles, spuckt einen gelben, übelriechenden Schleim auf seine Widersacher, stinkt erbärmlich, und auch seine Eier haben einen unangenehmen Geruch und Geschmack. Ihre Nistplätze haben diese Flieger getrennt von den übrigen Vögeln, und zwar in den steilsten Abstürzen, auf den schmalsten Gesimsen. Nur von dort können sie abfliegen, vom Festland oder zum Beispiel vom Schiffsdeck ist ihnen dies unmöglich, da sind sie vollkommen hilflos. Ihr Schwimmen ist auch ganz merkwürdig, sie schwimmen auf dem Wasser, nicht im Wasser, die Wasserverdrängung durch ihren Körper ist fast Null. Von der Wasseroberfläche erheben sie sich aber direkt, ohne „Anlauf", sie schweben nach einem Flügelschlag in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil: Ludwig Nebe; verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt beides in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 30. November 1932

Mansfeld-Verhandlungen.

Zur Vermeidung der Stillegung der Kupferbetriebe.

Der von der Mansfelder Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb beim zuständigen Regierungspräsidenten gestellte Stillegungsantrag für ihre Kupferbetriebe per 31. Dezember stellt eine vorsorgliche Maßnahme dar im Hinblick auf die formelle Beendigung der Reichs- und Staatsverträge mit der Mansfeld Akt.-Ges. zu Ende dieses Jahres. Es finden seit geraumer Zeit neue Verhandlungen der Mansfeld-Verwaltung mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden statt, um die im sozialen und wirtschaftlichen Interesse gelegene Weiterführung der Kupferbetriebe über den 1. Jan. 1933 hinaus zu ermöglichen. Dem Vernehmen nach sind diese Verhandlungen, die auch eine Verselbständigung der Mansfelder Kupferbetriebe in Aussicht nehmen, ziemlich fortgeschritten.

Unseres Erachtens ist es selbstverständlich, daß die Kupferbetriebe der Mansfeld A.-G. nicht der Weltkonjunktur, die für Kupfer bekanntlich Verlustpreise geschaffen hat, nicht preisgegeben werden dürfen. Das liegt im allgemeinen nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse und hat speziell für die mansfeldischen Lande, vitale Bedeutung, die ja in ihrem ganzen Erwerbsleben mit der Mansfeld A.-G. auf Gedeih und Verderb verbunden sind, Aktionäre, Verwaltung, Angestellte und Arbeiter haben im Lauf der letzten Jahre Opfer genug gebracht, die nicht vergebens sein dürfen. Man rechnet deshalb damit, daß in Kürze schon ein neues Subventionsabkommen zustande gebracht wird, das etwa die Grundlage des bisherigen Vertrages hat.

Professor Wagemann über die Konjunktur und ihre Aussichten.

Der Präsident des Statistischen Reichsamts und des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Dr. Wagemann, hielt am 29. November in Magdeburg auf der Herbsttagung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg einen Vortrag über „Die Konjunktur und ihre Aussichten".

Auf Grund verschiedener Wirtschaftsmerkmale glaubt Wagemann zu dem Schluß berechtigt zu sein, daß die Krise, international betrachtet, auf ihrem Tiefpunkt angelangt sei. Wie es scheine, beginnen sich die Rohstoffvorräte allmählich zu verringern, und auf der anderen Seite bietet auch die Verflüssigung der Geldmärkte, die auch allmählich auf die Kapitalmärkte übergreift, eine wichtige Voraussetzung für die Erholung der Konjunktur. Auch in Deutschland dürfte der Tiefpunkt erreicht sein. Die negativen Tendenzen der Kreditmärkte, durch die die Produktion immer weiter zurückgeworfen wurde, haben aufgehört. Die positiven Tendenzen sind allerdings noch schwach. Angesichts dieser Lage müsse die Frage aufgeworfen werden, wie lange wir auf diesem Tiefpunkt verharren werden und ob wir eine Arbeitslosigkeit von 6 bis 7 Millionen oder auch nur von 4 bis 5 Millionen auf lange Zeit ertragen können.

Wagemann hat die schwere Sorge, daß die Privatwirtschaft nur sehr schwer mit eigener Kraft auf die Beine kommen kann. Es müsse ihr geholfen werden durch Arbeitsbeschaffung verbunden mit Kreditausweitung. Damit die Kreditausweitung nicht zu einer Gefährdung der Währung führt, müssen entsprechende Sicherungen eingeführt werden, zu denen auch eine grundlegende Reorganisation der Großbanken gehöre.

Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft.

Die G.-V. erledigte die Regularien und beschloß, den Gewinnsaldo von 47 535 (47 831) Mark vorzutragen. Der Aufsichtsrat wurde bis auf Direktor Dietrich Pundt wiedergewählt, für den Regierungsbaumeister a. D. Noack neu eintritt. Die Verwaltung teilte noch mit, daß in dem Zeitraum April bis Oktober 1932 die Einnahmen und die Ausgaben um rund 20 Prozent rückgängig wären.

Engelhardt-Berlin 6 Prozent?

Wie man von unterrichteter Seite hört, wird die Bilanzsitzung der Engelhardt-Brauerei A.-G. in Berlin um die Mitte Dezember stattfinden. Der Abschluß ist nunmehr fertiggestellt und wird zur Zeit von der Fides Treuhand A.-G. geprüft. Zu Verwaltungskreisen des Unternehmens lauten die Ansichten über das Ausmaß der Dividende noch nicht ganz einheitlich. Von Fachseite kann man Schätzungen hören, die sich auf einem Niveau von ungefähr 6 Prozent bewegen. (Für das Geschäftsjahr 1930/31 war eine Dividende für das Stammaktienkapital, das sich auf 12 Mill. Reichsmark beläuft, von 18 auf 8 Prozent ermäßigt worden.) Die Geschäftsentwicklung im neuen Geschäftsjahr wird in Anbetracht der Verhältnisse als befriedigend bezeichnet.

Gute Beschäftigung in der mitteldeutschen Fahrradindustrie.

Die neugegründete Corona-Fahrradfabrik G. m. b. H., Sangerhausen, an die im Lauf der Liquidation der Corona-Fahrradwerke und Metallindustrie A.-G. Brandenburg der Vertrieb von Corona-Fahrrädern verkauft worden ist, hat mit der Misa (Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. bH. H.), Sangerhausen, einen Vertrag geschlossen, wonach in den Werkstätten der Misa die Produktion von Corona-Fahrrädern ausgeführt wird. Wie wir hören, hat die Misa seit September ihre Belegschaft um rund 25 Prozent erhöhen können. Obwohl zum Winter erfahrungsgemäß der Absatz von Fahrrädern sehr zurückgeht, ist die Misa in diesem Jahr noch gut beschäftigt. Sie hat soviel Aufträge hereinnehmen können, daß bis zum März die Beschäftigung gesichert ist.

Scharfe Kurssteigerung der Deutschen Schachtbau A.-G., Nordhausen.

Die Aktien der Gesellschaft setzten an der Berliner Börse am Dienstag unter Hinweis auf unsere kürzliche Meldung über große Aufträge für die Schachtbauindustrie eine scharfe Steigerung um 10½ Prozent durch. Man will wissen, daß bei der Gesellschaft, die für die letzten beiden Jahre je 7 Prozent Dividende verteilte, auch für das am 31. Dezember endende Geschäftsjahr mit einem ähnlichen Ergebnis gerechnet werden kann.

Georg Methner & Co. in Leipzig. Diese Vertriebsfirma für Erzeugnisse sächsischer Gardinenfabriken, die im gerichtlichen Vergleichsverfahren einen Vergleich von 40 Prozent anstrebt, wird unverändert fortgeführt. Auch die Filialen in Halle, Magdeburg und Königsberg bleiben bestehen. Ein großer Teil der zum Verkauf belassenen Aussonderungswaren konnte bereits abgerechnet werden, wodurch der Status sich weiter verbessert hat. Die beteiligten Forderungen betragen noch 0,256 Mill. RM. Für die letzten 10 Prozent der Vergleichsquote hat die Teppich-Handels-GmbH. in Leipzig unwiderrufliche Bürgschaft übernommen.

Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Wagner & Co. in Köthen. Das Unternehmen hat in den letzten Tagen per Kabel einen größeren Ueberseeauftrag hereingenommen. Auch der Inlandsabsatz hat sich in letzter Zeit etwas belebt. Das Resultat des am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahres dürfte die Verteilung einer Dividende wieder nicht zulassen. Die Finanzlage ist allerdings weiter befriedigend.

Freundlich.

Berlin, 30. Nov. Die Vorbörse lag ruhig. Man rechnet mit einer gehaltenen und nicht unfreundlichen Stimmung, obwohl die politische Situation immer noch ungeklärt ist. Auch die Entwicklung des Pfundes, das unverändert zu hören war, wird mit Zurückhaltung betrachtet. Auf der anderen Seite gelangt Angebot von außenstehender Seite weiterhin nicht an die Börse. Man taxierte Farben mit 94½ bis ¾. Mannesmann 56½. Vereinigte Stahlwerke 25¼ bis ½. Das Interesse für Hoesch in den letzten Tagen findet durch den Aufsichtsratsbericht seine Erklärung. Das Unternehmen hat in den letzten Monaten eine merkliche Besserung zu verzeichnen. Beachtung fand auch die ede des Reichsfinanzministers, der eine spürbare Besserung in der gesamten Wirtschaft für das Frühjahr voraussagte. Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4⅞ bis 5 Prozent. Das Pfund war mit 3,15½ zu hören.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 29. Nov. Ohne daß eine nennenswerte Belebung der Konsumnachfrage festzustellen ist, hat sich am Produktenmarkte das Preisniveau gut behauptet, im Vormittagsverkehr war allerdings eine gewisse Unsicherheit zu bemerken. Die wieder unsicher gewordene Neuordnung der Regierung wirkte sich nur insofern aus, als die Unternehmungslust weiter gering bleibt. Am Promptmarkte ist das erstbandige Offertenmaterial keineswegs groß und findet zu etwa 1 RM. höheren Preisen als gestern Unterkunft, wobei allerdings noch nicht erkennbar ist, ob die Berliner Notierung zwecks Begünstigung der Reportbildung auch erhöht werden. Am Lieferungsmarkte zeigte sich in den Dezembersichten wieder einige Deckungsanschaffung, die scheinbend auch Hinblick auf das kältere Wetter. Die späteren Sichten blieben bei Käufen der staatlichen Gesellschaft auch gut behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben trotz unveränderter Mühlenofferten weiter nur Absatz für den laufenden Bedarf. Hafer und Gerste liegen ruhig, aber stetig; eine Verringerung des Angebots hat sich preismäßig noch nicht auswirken können.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 29. November

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	13,83	13,87
100 holl. Gulden	169,83	169,67	100 italien. Lire	21,49	21,53
100 franz. Frks.	16,465	16,485	100 span. Peset.	34,40	34,46
100 schweiz. Fr.	80,92	81,08	1 argentin. Peso	0,868	0,872
100 Belga	58,27	58,39	100 finnische Mk.	5,914	5,925
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	72,98	73,12	1 japan. Yen	0,859	0,861
100 norweg. Kr.	68,98	69,12	1 brasil. Milrs.	0,294	0,296
100 dän. Kron.	69,53	69,67	100 ingl. Dinar	5,534	5,545
100 österr. Schill.	51,95	52,05	100 portug. Esc.	13,76	13,78
100 ung. Pengö	—	—	100 Danz. Gulden	81,88	82,01

6 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 29. November: 66,25.

Goldpfandbriefe, werdbest. Anleihen

Berlin, 29. November

5 Pr. Lpfb. Ansl. Gm. 19	78,01		6 Prz. Centr.-Boden-B.		
5 do. do. R. 13 u. 15	76,25		Pfdbr. Bk. o. Pl. Em. 1		78,75
5 do. do. R. 17 u. 18	79,00		6 do. G. Komm. Em. 1		65,00
5 do. do. R. 10	79,00		6 Hannov. Ldskr. Pfdb.		
5 do. do. R. 21	78,75		-, 4 Ausg. 15.2.1926		78,50
5 do. kom. R. 20	70,00		6 do. Pfandbriefe 1926		77,50
5 do. do. R. 6	69,50		6 do. do. 1927		—
5 do. do. R. 8	—		6 do. do. Serie 5		—
5 Pr. Zinst. Gld. R. 3, 6, 10	73,50		6 do. do.		—
5 do. do. R. 9	72,00		6 Ann. Rogg. L.-S. Ausg.		—
5 do. do. R. 14 u. 15	73,50		5 Bad. Ld. Elektr. Kohle		—
5 do. do. R. 18	73,00		5 Perl. Roggenwert 1923		—
5 do. do. R. 19	73,00		6 Bresl. Kohlenwertanl.		—
5 do. do. R. 20 u. 21	72,00		5 Elektr. Mitteld. Kohle		—
5 Pr. Pfdbr. Gnfr. Em. 41	80,00		5 Kv. Ldk. Anh. Roggw.		—
5 do. do. Em. 42	—		5 Großkraftwk Hannov.		—
5 do. do. Em. 45	—		5 Kur- u. Neumärk. Rogg.		—
5 do. kom. Em. 19	65,50		5 Landesch. Centr.-Rogg.		6,15
7½ Prv. Sächs. Ids. Gpf.	—		5 Mecklb.-Schwer. Rogg.		—
5 do. do. do.	66,25		5 Oldb. Kred.-Anst. Bop.		—
6 do. do. Ausg. 1-2	65,75		5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.		—
6 do. do. Ausg. 1-2	—		5 Prv. Sächs. Ldn. Rogg.		—
6 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	79,87		5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11		7,12
6 do. do. 1928	79,87		5 Schl. Idsch. Rogg.-Pf.		6,00
6 Pr. Ctr. Bod. G. R. 27, 28	65,75		5 Westf. Ldsch. Prv. Kohl.		—
5 do. do. R. 27, G. A. A. 11/12	—				

Leipziger Börse vom 29. November

Allg. Dt. Cred.-A.	62,50		Mansfeld. Bergb.	—
Chromo Najork	—		Norddtsch. Wolle	—
Cröllwitzer Papier	—		Pittler Maschinen	—
Falkenstein Gard.	70,00		Polyphon	—
Kasseler Jute	122,00		Prehlitzer Brunk.	102,00
Kirchner & Co.	14,00		Rauchwar. Walter	—
Landkraft Leipzig	—		Riquet & Co.	68,00
Langbein-Pfanh.	—		Fahlberg, List & Co	—
Leipz. Baumwolle	71,00		Schlema Holzstoff	—
do. Wollkämmer	90,00		Schubert & Salzer	170,25
do. Kammgarn	55,00		Sondern. —	—
do. Hd.- u. V.-Bk.	55,00		Stöhr Kammgarn	55,50
do. Bier Riebeck	36,00		Thüringer Gasgs.	91,50
Lindner, Gottfr.	—		do. Wolle ..	119,00

Wasserstände.

Saale	cm	Veränderung	Datum	Elbe	cm	Veränderung	Datum
Grochlitz	30	+1,64	15	Aussig	30	+0,24	07
Trotha	30	+2,32	15	Dresden	30	−1,98	19
Wernburg	30	+1,45	15	Torgau	30	−0,52	30
Calbe, Ostb.	30	+1,68	04	Wittenberg	29	+1,39	15
„ Unterpeg.	30	+1,14	00	Rohlau	30	+5,77	19
Grizehne	30	+1,18	00	Aken	30	+0,98	18
Havel				Barby	30	+1,05	12
Brandenburg				Magdeburg	30	+0,67	03
Oberpegel	30	+2,21	01	Tanger-Münde	30	+1,47	07
Unterpegel	30	+0,32	—	Wittenberge	30	+1,24	06
Rathenow				Lenzen	29	+1,41	01
Oberpegel	30	+1,67	01	Dömitz	30	+0,77	03
Unterpegel	30	+0,40	—	Darchau	29	+0,61	07

Berlin 30. November. Elettrolytkupfer 50,50

Berliner Börse

Reichsbank-diskont 4%

vom 29. November

Deutsche Anleihen

	29 11	28 11
6 Disch. W erlbest. Anl. 23 I. 1. 12. 32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	91,75	99,04
6 Dt. Reichsanl. 29	90,40	89,25
6 Dt. Reichsanl. 27	75,00	75,00
5 Dt. Reichssch. „K"	—	—
Young-Anleihe	75,50	75,75
6 Pr. Staatsanl. 28	89,12	88,75
6 Pr. Staatssch. 29 II Folge u. 2 F.	101,25	101,50
6 do. 1930 II Folge	95,00	95,00
6 Thür. Staatsa. 26	65,00	65,50
do. Rm. 27 u. La. B	64,87	64,62
6 D. Reichsb. Schtz	91,62	91,62
6 Dt. Reichsb. Pr. J	95,00	95,25
6 do. do. Folge II	97,37	97,34
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	76,50	77,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	58,37	58,25
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	6,50	6,50
Anh. Ant.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	6,87	6,00

Verkehrs-Aktien

Hansaeler Kleinb.	—	—
A.-G. f. Verkehrsw.	42,37	41,5
Allg. Lokalb. u. Kr.	60,00	61,25
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	25,00
Dt. Eisenb.-Betr.	39,50	39,25
do. Reichsb. V.-A.	91,25	91,62
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	21,50
Halle-Hettstedt	13,25	13,50
Hbg.-Amer. Pack.	16,50	16,37
Hamburg. Hochb.	56,37	56,75
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	—	26,00
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	17,37	17,25
Nordh.-Wernigerr.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Schick. Finsterw.	70,00	68,50

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	137,00	135,50
Adlerhütten Glas	45,00	45,50
Alexanderwerk	—	—
Alg. Kunstzijde U.	55,00	56,87
Allg. Elektr.-Ges.	32,25	33,25
Alsen Portl.-Cem.	75,25	76,00
Ammendf. Papier	55,62	56,25
Anhalt. Kohlenw.	55,00	52,75
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Aug. Nbg. Mfbr	38,60	—
Bachm. & Ladewig	59,00	56,00
P. J. Bemberg	60,25	61,00
J. Berger Tiefbau	138,00	138,25
Bergmann Elektr.	20,25	20,75
Berl.-Guben. Hutt.	104,00	103,00
Berlin Holz-Kont.	17,00	16,00
do.-Karlsruh. Ind.	48,50	49,75
do. Maschinenb.	31,75	30,00
Berthold, Mess. L.	10,75	10,25
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg.	—	—
Brauerei & Brk. Ind	148,50	142,25
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	55,50	55,50
Brown, Boveri Co.	—	25,00
J. Brüning & Sohn	41,37	41,25
Buderus Eisenw.	41,37	29,50
Bvk-Guldenwerk.	29,87	—
Capito & Klein	15,50	16,00
Cartonnagen-Ind.	77,62	77,62
Chari. Wasserwk.	135,00	134,75
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do do Grünau	57,50	54,25
do. do. v. Heyden	47,50	47,75
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	35,00	35,25
Chromo Najork	—	—
Concordia Bergb.	—	43,50
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	19,75	19,75
Contin. Gummiw.	110,75	110,00
Contin. Linoleum	84,25	85,00
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	19,00	19,12
Disch.-Atlant. Tel.	101,50	100,00
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	54,25	53,25
do. Baumwoll AG.	55,50	55,50
do. Cont. Gas Dess.	93,87	94,50
do. Erdöl-A.-G.	79,12	79,75
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	—	29,00
do. Linoleumwk.	46,00	45,25
do. Post- u. Eb. Vk.	—	8,50
do. Schachtbau	80,75	—
do. Spiegelglas	47,25	45,25
do. Steinzeug	56,00	56,87
do. Teleph.- u. Kab.	—	—
do. Ton- u. Steinz.	43,25	49,00
Disch. Eisenhdl.	20,50	20,50
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G	—	—
Oscar Dörffler	—	—
Dortmund. A.-Br.	141,25	138,00
Dresden Chrome	—	—
Dürener Metallw	—	—
Dynamit A. Nobel	45,75	46,00
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	—	141,50
Eisenb.-Verk.-M.	81,00	82,75
Elektra Dresden	—	—
Elektr.-Lief.-Ges.	70,75	70,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	95,87	96,37
Engelhardt-Brau	—	—
Eschwell. Bergw	—	—
Excelsior Fahrrad	—	1,00
Fahlb. Saccharin	—	—
Falkenstein Gard.	72,25	72,00
I. G. Farbenindust.	94,50	95,00
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	59,00	59,75
Felt & Guilleaume	53,00	53,75
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Friedrichshütte	—	—
Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	82,50	84,00
Gebhardt & Co.	—	35,25
Gebhardt & König	—	75,00
Gelsenkirch. Berg	41,75	41,5
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	72,12	72,37
Gildemeister & Co.	47,50	—
Gladbacher Wolle	128,75	127,00
Glas Schalke	—	—

Glauziger Zucker	75,00	75,00
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	78,00	73,00
Th. Goldschmidt	27,62	—
Hallesche Masch.	46,00	42,00
Hamburg. Elektr.	103,87	102,50
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	46,25	46,25
Harburg Gummi	—	—
Harpen. Bergbau	77,50	78,00
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	49,50	49,25
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	—	—
Hirsch Kupferw.	13,00	13,00
Hirschberg. Leder	89,50	89,00
Hochtief Akt. Ges.	57,00	57,00
Hoesch-Köln AG	41,25	40,50
Hofmann Stärke	72,00	—
Hohenlohewerk	20,62	—
Holstenbrauerei	63,00	—
Hotelbetriebsges.	41,00	41,00
Hubertus Braunk	—	—
Hutt. Breslau	—	46,00
Lorenz Hutschenr.	44,00	43,00
Ilse Bergbau	131,50	130,00
Indust. Werke AG.	67,75	68,00
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	14,50	15,50
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersleb.	105,00	106,00
Köbner-Werke	2,25	41,00
C. H. Knorr A.-G	—	—
Köln. Gas- u. Elektr.	—	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr	2,00	2,75
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	113,00	113,00
Laurahütte	9,37	10,12
Leipz. Br. Riebeck	—	38,75
do. Landkraftw	—	—
do. Pianof. Zimm.	—	—
Leonhard Braunk	—	—
Leopoldsgrube	40,50	40,50
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch.	70,00	70,00
Lindström A.-G	—	—
Lingel Schuhfabr.	40,00	—
Lingner-Werke	43,75	43,25
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	85,00	—

Lüdensch. Metall	—	7,50
Lüneb. Wachsbl	—	51,00
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw	114,00	114,00
Mannesmannröh.	56,25	56,00
Mansfeld Bergb.	20,12	21,00
Maschib. Buckau	49,00	49,25
do. Kappel	—	—
Mech. Web. Lind.	—	—
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Neckarwerke	—	—
Niederl. Kohlenw	138,00	132,00
Nordd. Eiswerke	36,75	37,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordd. Wollkämm.	—	—
Oberb. Ueberl. &	—	93,00
Oberschl. Eis.-Bd.	11,00	11,00
do. Kokswerke	39,75	39,00
do. do. Genuß	50,00	—
Oelwerk Hartst. Ind	—	—
Oeking Stahlw.	—	—
Orenst & Koppel	35,12	35,50
Phönix Bergbau	28,87	28,62
do. Braunkohlen	59,00	59,00
Jul. Pintsch A.-G	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	28,50	28,00
do. Tüll Gardin	—	—
Polyphonwerke	42,87	42,50
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	—	—
Rasquin Farbwrk	—	—
Rathgeb Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr	—	21,75
Rhein. Braunkohl.	—	179,00
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	75,50	77,00
do. Spiegelglas	59,62	59,75
do. Stahlwerke	68,17	68,50
Rh.-Westf. Kalkw.	—	—
do. do. Sprengst.	—	—
David Richter A.G.	—	—
A. Riebeck Mont.	58,12	60,00
Rodstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	46,00	45,1
Rositz. Zuckerraff.	52,75	52,5
Ruscheweyh	—	—
Rütgerswk. A.-G.	39,75	40,19

Sachsenwerk	36,25	—
Saline Salzungen	—	35,00
Salzdetfurth Kali	168,25	167,00
Sangerhs. Masch	29,75	29,75
Sarotti-Schokol.	67,00	68,00
Sauerbrey Masch	4,50	4,12
Saxonia Zement	—	1,00
Schiefd.-Defriesa	—	—
Schimm. Hugo	31,00	31,00
Schönebeck. Met.	20,00	20,00
Schubert & Salzer	170,50	170,00
Schuckert & Co.	71,12	73,12
Schulth. Patzenh	98,50	8,50
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	42,37	0,50
Siemens Glasind.	—	—
Siemens & Halske	119,00	121,00
Sinner A.-G	—	—
Sondern & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr	75,00	75,00
Stadtberger Hütte	—	—
Stadfurt Chem. Fb	—	—
Stettin-Magdeburg	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	—	—
R. Stock & Co.	—	39,00
Stöhr Kammgarn	56,00	55,00
Stolberger Zink	—	—
Gebr. Stollwerck	43,75	42,7
Swenske Tändst	—	—
Conr. Tack & Co	—	—
Tal.-, Sal. u. Spgl	—	—
Tempelhofer Feld	—	—
Teutonia Misburg	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	—	—
Leonhard Tietz	45,50	45,00
Trachenbg. Zucker	60,00	60,0
Triptis Akt. Ges.	26,00	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
do. Flanschenfbr	—	—
Ver. Glanzstoff	69,50	71,25
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	—	40,75
do. Laus. Glasw.	16,00	16,0
do. Märk. Tuchfbk.	—	—
do. Prtl. Schimisch	40,25	—
do. Schuhfb. Bern.	13,25	13,7
do. Smyrna-Teep.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel Tel.-Drähte	26,50	27,50

Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	31,00	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt Porz.	—	6,00
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	24,75	24,50
Warstein u. Hzgl. Schlaw.-Holst.-Eisenwerke	34,50	35,00
Wasser Gelsenk	101,50	102,75
Weyss & Freytag	—	—
Wegelin Rußfabr.	—	—
Wegelin & Hübner	8,87	8,25
Wenderoth	—	29,50
Werch-Weißenf.	56,25	57,00
Westeregeln Alk.	112,00	—
H. Wissner Metall	68,50	68,00
Wittener Gußstahl	—	—
Witkop, Tiefbau	32,00	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	46,50	44,50
Zeitzer Maschfbk.	—	38,50
Zellstoff-Verein	4,00	—
do. Waldhof	42,12	44,00
Zucklb. Rastenbg.	55,50	55,50

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	66,25	66,25
Bank f. Brauind.	72,75	71,75
Berl. Handelsges.	89,50	89,50
do. Hypoth. Bank	120,00	—
do. Kassenverein	—	—
Brschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz- u. Pr. B.	53,50	53,50
Danz. Priv.-A. Bk.	33,00	—
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—
Dess. Landesbank	—	—
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	75,00	75,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	69,00	69,00
Dt. Golddiscont-B	—	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	57,50	56,00
Dt. Ueberseebank	25,7	25,50
Dresdner Bank	61,75	61,75
Hallescher Bankv	44,00	44,00
Hamburg Hyp.-B	—	—
Hanaov. Bodenkr	—	—
Meckb. Strel. Hyp	—	—
Meinng. Hyp.-Bk.	64,50	62,75
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	127,25	128,12
Sächsische Bank	106,25	106,25
do. Bodencredit	68,75	68,25
Wiener Bankver.	1,60	2,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0009

Immer wieder

werden Sie, die Erfahrung machen, daß nicht nur der Preis allein einen günstigen Kauf darstellt, sondern der Gegenwert, den Sie hierfür erhalten, ist maßgebend für einen billigen Einkauf. Ganz besonders haben wir gerade für den Winter, wo an den Schuh die höchsten Ansprüche gestellt werden, nur beste Lederqualitäten in allen Artikeln hereingenommen.
Auch sind die Preise die denkbar niedrigsten, so daß wir jeden Wunsch des Kunden erfüllen können. Sie werden erstaunt sein, was wir bieten in Auswahl, im Preis, in der Qualität und in den schönen Modellen

Schuhe von

Ehrentraut

tragen, schafft Freude und Wohlbehagen.

Kreishaus

Größtes, modernstes Schuh-Spezial-Geschäft am Platze.

Todesfälle

Naumburg
Ida Starke geb. Heß, Beerd. 1. Dezember, 15 Uhr

Draichwitz
Selma Reinhardt geb. Poßelt, 71 Jahre

Weißenfels
Emma Kunze geb. Wilhelm, 69 Jahre, Beerd. 1. Dezember, 15 Uhr

Lützen
Ernst Jahn, 76 Jahre, Beerd. 1. Dezember, 14 Uhr

Gut verzinsl. **Wohnhaus** mit freier **Wohnung** und größerem **Garten** zu verkaufen. Off. u. C 2741 a. d. Exp. d. Bl.

Formulare

die wir ständig auf Lager halten

Armuts-Attest, Armen-Kasse
Anzeige vom Ausbruch des Rotlaufs
Forderungsnachweis
Gemeindekassen - Rechnung
Gemeindebeschlußprotokolle
Hebeliste
Kolli-Anhänger
Mahnzettel, Melderegister
Miet-Vertrag
Niederschrift für tuberkulose Rinder
Polizeiverordnung über Ausübung des Frisier-, Barbier- u. Haarschneidegewerbes
Urliste (Schöffen)
Unfall-Anzeige
Vorladung, Voranschlag
Voranmeldung (Finanzamt)
Zahlungsbefehl, Steuerzettel
Die Anfertigung anderer Formulare, Vordrucke u. Plakate geschieht schnell u. preiswert

MERSEBURGER TAGEBLATT (KREISBLATT)
Hälterstr. 4, Filiale Markt 24

Fräulein, 30 Jahre, sucht Stellung als Hausmädch. in Landwirtschaft oder **Wirtschafterin** in kleinem, frauenlosen Haushalt, spät. bis 1. Januar 1933. Offert. unt C 2740 an die Exp. d. Bl.

Junger **Bäckergeselle** 20 J. alt, der auch einen Führerschein der Klasse 3b besitzt, sucht Stellung. Ang. erb. unt. A 1665 an die Exp. d. Ztg. ×

Nett, 19jähr. Mädch., das in der Hauswirtschaft gut bewandert ist, sucht gute Stelle als **Stütze** zu älterem, alleinstehendem Ehepaar. Angeb. erbeten unter A 1668 an die Exp. dieser Zeitung.

Dame, 37 J., solid und häuslich, gute Erscheinung, wünscht Herrn in sicherer Stellung zwecks **Heirat** kennenzulernen. Möbel- und Wäscheausteuer, sowie einige Ersparnisse vorhand. Nur ernstgem. ausführliche Zuschriften unter R 5104 an die Exp. d. Ztg. ×

Witwer
Anfang 40, mit einem schulpflichtig. Mädel, sucht passende Frau oder Fräulein ohne Anhang, bis Mitte 30 zwecks späterer **Heirat**
Bildoff. unt. C 2739 an die Exp. d.

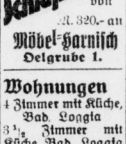
Poßstra e 8. 1 Tr.
sind zwei Zimmer, welche sich sehr gut zu Büro od. Sprechstundenzweck eignen würden, zu vermiet.

Zum 1. Febr. 1933 ist **5-Zimmerwohng.** Etage zu verm. Zu erragen Karlstraße 13, part. tägl. v. 12—13 Uhr.

2-Zimmerwohng. mit Nebengelaß, z. 15. 12. oder später zu vermieten. Dörstewitz Nr. 45.

Freundlich möbliert. **Zimmer** zu vermieten. Friedrichstraße 9.

Puppenwagen billig z. verkaufen Albrechtstr. 2, pt. r.



Schlafzimmer von M. 320.- an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Wohnungen
4 Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
3½ Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
3 Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
2 Zimmer (Trennwohnungen) vermiet. an Werksfremde
Gogsch. Blanckestr 10 (Hofseite) Tel. 2842 Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags außer Sonnabend.

Sonder-Theater-Aufführung
für unsere Leser und Interessenten!

Freitag, 2 Dez., abends 8 Uhr, im „Tivoli"

Ständchen bei Nacht

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz (dem Verfasser von „Der Herr mit den grauen Schläfen") ausgeführt von der Theater-Notgemeinde Merseburg (Dir. Ertl).

Zu dieser Aufführung erhalten unsere Abonnenten u. Leser gegen Vorzeigen dieses Inseratausschnittes Eintrittskarten zu bedeutend ermäßigten Preisen: 1. Platz numeriert 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. — Erwerbslose nur an der Abendkasse (nebst Ausweis) 30 Pf. — Vorverkauf Geschäftsstellen des Merseburger Tageblatts, Hälterstr. 4, Markt 24, u. „Tivoli"

Minderheitsdeutsche aus Poln.-O.-S., d. Bekenntn. z. Deutsch. tum langj., kaufm. Stellung in Industr. verloren, sucht per 1. Januar 1933 od. später n. Wirkungskreis. Firm in Stenographie, Schreibm, Buchf. usw. Auch zu jed. and. Tätigk. (Haushalt) gern bereit. Werte Zuschr. erb. unter C 2742 an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltenen **Puppenwagen** zu verkaufen. Tischöckell, Roonstr. 13, part.

Gut erhaltenen **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

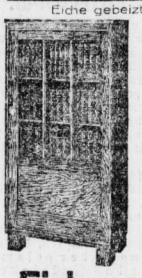
Garten zu pachten gesucht. Danke. Große Ritterstr. 16.

MRG.

Am Freitag, den 2. 12. d. Js., abds. 8.15 Uhr **Monats-Versammlung** im Bootshause. Anschließ. Begrüßung des Wanderruderlehreis. Erscheinen aller Ruderer und Ruderinn. erwünscht.

Kaufe a. S.

Fortuna-Bücherschrank
Eiche gebeizt, wie Abbildung



155 cm hoch, 70 cm breit, 32 cm tief mit 4 verstellbaren Fachböden
29.50 Mk.
Unser neues **Modell** in derselben Größe
25.50 Mk.
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer große Auswahl. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 36 - Gr. Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr.)

Weihnachtskalender
des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt)
in
25 Tagen
ist Weihnachten
Denken Sie daran: Handarbeit ist stets qualitativ besser als Maschinenarbeit!

Radio-Anlage vollst., aus 3 R.-App. Nora (1932), große Loewe-Netzanode, Varta-Akku mit Gleichrichter u. Grawor-Lautsprecher für **28 RM.** zu verkaufen. Besichtg. 16—18 Uhr Haackestraße 4a, II

Diebels Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Es ist eine bekannte Tatsache, daß vor dem Fest die Kauflust aller Verbraucher steigt. Diese können Sie aber noch mehr wecken, durch Anzeigen in den beliebten **Weihnachtstafeln** des **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Rundfunk

Leipzig
Wellenlänge 389,6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten
12.00: Frederic Chopin (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Hausmusik (Schallplatten). Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Filme der Woche.
14.30: Erwerbslosenfunk.
15.00: Beschäftigungsstunde für die Jugend: nützliche Denkaufgaben; Dr. Walther Becker, Leipzig.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Hygienefunk.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Welt und Umwelt des Arbeiters (V) Erwerbslosigkeit und Bewußtseinsbildung; Curt Löser, Leipzig.
19.30: Unterhaltungskonzert.
20.50: Lieder von Richard Strauß, gesungen von Margot Hinnenberg-Lefebre, Berlin
21.00: Nachrichtendienst.
21.10: „König Nicolo" oder „So ist das Leben." Ein Schauspiel von Frank Wedekind
22.40: Nachrichtendienst. Funkstille.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten
10.10: Schulfunk.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Musikalische Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin.
17.30: Deutschtum in Finnland: H. Meißner
18.00: Musikalischer Zeitspiegel. Strawinsky als Liederkomponist.
18.30: Die Erfindung der Briefmarke; Ob.-Reg.-Rat Korzendorfer.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Stunde des Landwirts; Forstmeister a. D. von Borstedt.
19.20: Für und Wider. Wegweiser durch die Zeit; Dr. Rudolf Pechel.
19.40: Zeitdienst.
20.00: Die Jagd nach dem Gold des Kapitäns Kid. Eine abenteuerliche Geschichte in 6 Teilen von Rudolf Schneider-Schelde.
21.00: W. A. Mozart: Klavierkonzert.
21.30: Wir stellen vor.... Karl Anton Prinz Rohan.
21.40: Max Reger: Serenade.
22.25: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
Danach bis 24.00: Tänze von 1900—1932.

10 Jahre litt ich
an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft und Zinsser-Tee Nr. 40 gebrauche, fühle ich mich mit meinen 66 Jahren um 20 Jahre jünger
65077 Julie Main, Hindenburg-Zabrze

Zinsser-Knoblauchsaft
ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leitet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen- Darm-Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche M. 3.— Versuchsflasche M. 1.—
Geruchlos u. ohn. Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln u. Knoblauch-Tabletten, Schachtel je M. 3.—. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinsser
& Co., G.m.b.H. **Leipzig 249**
70000 Anerkennung. über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

Möbel-Sonderangebot
Ausnahme-Preise bis einschl. 3. Dez.
für Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Küchen, sowie alle Einzelteile und Kleinmöbel.
Bes. Schlagerpreise!
Kleiderschränke von Mk. 48 netto an
Bücherschränke „ „ 27 netto an
Chaiselongues „ „ 28 netto an
Sofa „ „ 60 netto an
Alles fabrikneu oder eig. Anfertigung
Der Weg und Besuch ist lohnend.
Möbelhalle
Kurt Gentzel, Merseburg
Weißenfelser Straße 11
Eigene Tischler- u. Polsterwerkstatt
Lieferung frei Haus. Lagerung kostenlos.

Oberförsterei Halle a. S.
Holzverkauf.
am **Dienstag, den 6. Dezember 1932** von **9 Uhr** ab im **Waldkater** zu **Schkeuditz.**
Aus dem neuen Einschlage:
Försterei Schkeuditz, Jagen 10, 14 und 20.
Eiche: 22 rm Kloben, 2 rm Knüppel; **Weißbuche, Esche, Rüster:** 428 rm Kloben, 134 rm Knüppel; **Erle:** 6 rm Kloben. Eich.-, Weißbuch.-, Esch.-, Rüst.-Langholz nach Vorrat und Bedarf. Desgleichen aus den Försterei en **Schkeuditz** und **Maßlau** Eich.-, Esch.-, Rüst.-Langholz des vorjährigen Einschlages nach Vorrat und Bedarf.

Zwangsvollstreckung. Versteigert wird am 13. Dezember 1932, 10 Uhr an Gerichtsstelle Poststr. 16, Zimmer 32 das Wohnhaus Markt 7 in Merseburg mit Seitenflügel rechts und links sowie Hintergebäude und Hofraum, 2520 M. Gebäudesteuernutzwert. Eigt.: Kaufmann Friedrich gen. Fritz Voigt.
Amtsgericht in Merseburg.

Ab heute stehen wieder zwei große Transporte erstklassige und junge hochtragende und frischmelkender

Kühe und Färsen
ostpreußische Herdbuchtiere, sowie Jungbullen zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf. Schlachtvieh wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen. **Merseburg**
Speier & Dannenberg, (Gold. Hahn) Tel. 2600 u. 2809

Spielwaren
Paul Ehlert Nfg.
Die Auswahl ist in allen Artikeln die denkbar größte, viel Neuheiten, zu den niedrigsten Preisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321130-19/fragment/page=0010